Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die 6gespaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtl. Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 18 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrig. gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellt. Bestimmungen. Vorbrache Preise zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. DA. II. 37: über 4000. Verlag u. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 55 | **Neuenbürg, Montag den 8. März 1937** | **95. Jahrgang**

Ausstellung „Schule und Luftfahrt"

Hannover, 7. März.

Die im Juli 1936 einem Unwetter in Bayreuth zum Opfer gefallene Ausstellung „Schule und Luftfahrt" ist neu aufgebaut und in Hannover von Reichsminister und Gauleiter Rust feierlich wieder eröffnet worden. Dabei führte der Reichserziehungsminister u. a. aus: Es ist erforderlich, daß das Interesse und Verständnis für die Luftfahrt schon bei der Jugend geweckt und gefördert wird. Die Schule hat auch auf diesem Gebiet große Aufgaben zu erfüllen. Es gibt kein Schulfach, das nicht zu seinem Teile mitwirken kann, den Luftfahrtgedanken der Jugend nahezubringen. Inzwischen ist die deutsche Luftfahrt aufgebaut worden. Forschungsinstitute und Fabriken arbeiten daran, dieser Luftwaffe das Gerät zur Verfügung zu stellen, das sie benötigt. Das deutsche Schulwesen arbeitet daran, daß unsere gesamte Jugend für die Luftfahrt begeistert wird und durch freiwilligen Eintritt zum Dienst bei ihr ihrer Begeisterung Ausdruck verleiht.

Auf den Anfangserfolgen darf aber nicht ausgeruht werden. Bei der Nachholung des vom Staate seit 1918 auf dem Gebiete der Luftfahrtforschung Versäumten hat die deutsche Schule in allen ihren Arten und die deutsche Wissenschaft selbstverständlich Hilfe zu leisten. Außerdem gilt es jetzt, für alle Dienstzweige der Luftfahrt, den Flieger, das Bodenpersonal, den Konstrukteur in der Fabrik und den qualifizierten Facharbeiter eine Auslese zu treffen. „Ich will daher erreichen," erklärte der Reichserziehungsminister, „daß durch Maßnahmen, die ich im Benehmen mit dem Reichsluftfahrtminister bereits getroffen habe und mit allen Mitteln weiter durchführen werde, die deutsche Schule der deutschen Luftfahrt immer die genügende Anzahl Freiwilliger in der erforderlichen Auslese zur Verfügung stellen kann."

Freiwilligenverbot nur auf dem Papier

— hl. Genf, 7. März.

Während der Unterausschuß des Londoner Nichteinmischungs-Ausschusses sich noch mit den Einzelheiten des Kontrollplanes für die spanische Grenze und Küste befaßt — die Kontrolle hätte ursprünglich in der Nacht zum 7. März in Kraft treten sollen — berichtet die Schweizer Presse einmütig, daß die Anwerbung von „Freiwilligen" für das rote Spanien in allen Ländern zugenommen hat. Aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, der Tschechoslowakei, Mexiko und der Schweiz gehen immer neue Transporte nach Spanien ab, trotz der von diesen Staaten angenommenen Gesetze. Die Sowjetagenten richten ihre Wühlarbeit insbesondere auf alle in den Kulturstaaten verfolgten politischen Verbrecher, die mit offenen Armen empfangen werden. Viele von ihnen haben in Moskau eine besondere Ausbildung erhalten.

Die Pariser „Action Francaise" meldet unter der Ueberschrift „Die Komödie der Neutralität", daß der sowjetspanische Frachtdampfer „Cala Pi" Marseille mit 21 363 Kilogramm Munition an Bord verlassen hat mit dem angeblichen Bestimmungsort Basra (Irak). Das Blatt fragt, wo die nächste Anlegestelle des Dampfers sein wird, da er von vier bolschewistisch-spanischen Frachtdampfern begleitet wird, die alle für sowjetspanische Häfen bestimmt sind.

Wie es den nach dem bolschewistischen Spanien transportierten „Freiwilligen" in Wahrheit ergeht, darüber berichtet ein belgischer Marxist in „Libre Belgique" und „Nation Belge", der auf die Frage, ob die über die Bolschewisten berichteten Scheußlichkeiten wahr seien, antwortete: „Alles, was man sich vorstellen kann, wurde noch von der Wirklichkeit übertroffen". In Mahora z. B. haben die Bolschewisten sechs Skelette ausgegraben, ihren Spott damit getrieben und sie dann ins Feuer geworfen.

Der Hauptausschuß des Londoner Nichteinmischungs-Ausschusses wird voraussichtlich heute Montag die Beschlüsse über den Kontrollplan fassen.

Seesieg der spanischen Nationalflotte

Zwei bolschewistische Schiffe versenkt — Ein drittes schwer beschädigt

× Paris, 7. März.

An der französischen Küste im Golf von Biscaya haben der spanische Kreuzer „Canarias" und das Torpedoboot „Velasco" den bolschewistischen Kriegsschiffen „José Luis Diez", „Tremontana" und „Navarra" ein siegreiches Seegefecht geliefert, bei dem die beiden letztgenannten Einheiten der spanischen Bolschewisten völlig zusammengeschossen sanken, während der Zerstörer „José Luis Diez" in schwer beschädigtem Zustande in die französischen Hoheitsgewässer flüchtete und zur Durchführung von Ausbesserungsarbeiten den Hafen Verdun an der Gironde-Mündung (Südwestfrankreich) anlaufen mußte.

Unmittelbar nach dem Seesieg konnte der nationalspanische Kreuzer „Canarias" noch den bolschewistischen Handelsdampfer „Galdames" aus Bilbao abfangen und in einen nationalen Hafen einbringen. An Bord des Dampfers „Galdames" befanden sich 176 Fahrgäste, darunter der katalanische Abgeordnete C. Formiguerra, der als Vertreter der spanischen Bolschewisten mit den baskischen Separatisten in Bilbao verhandelt hatte und mehrere marxistische Stadträte aus Irun.

Am Samstag konnten die nationalen Truppen ihre Stellungen an der Teruelfront bei Bivel del Rio verbessern und in der Provinz Cordoba bei Penarroya im bekannten Kohlengebiet ihre Stellungen um zehn Kilometer vorschieben. Bolschewistische Angriffe an verschiedenen Frontabschnitten wurden abgewiesen, wobei die Bolschewisten schwere Verluste erlitten. An der asturischen Front haben die Bolschewisten Knaben dazu verwendet, die Stacheldrahtverhaue zu durchschneiden.

Im Februar hat die nationale Luftwaffe im Gegensatz zu den bolschewistischen Behauptungen über angebliche „Luftsiege" 108 Bombardements ausgeführt gegen 28 der Bolschewisten. Die Nationalen verloren dabei ein Jagdflugzeug und ein dreimotoriges Flugzeug, die Bolschewisten 27 Flugzeuge und zwar wurden 18 bolschewistische Jagdflugzeuge und vier zweimotorige Flugzeuge im Fluge abgeschossen und 5 weitere Flugzeuge auf den Flugplätzen vernichtet.

Ueberwachungsbeginn am 14. März

Der Unterausschuß des Londoner Nichteinmischungsausschusses hat sich noch in der Nacht zum Sonntag über den Kontrollplan völlig geeinigt, der heute Montag dem Vollausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Die drei Hauptüberwachungsbeamten werden am 13. März ihre Tätigkeit aufnehmen; auch die Kriegsschiffe der an der Ueberwachung beteiligten Mächte sollen sich von diesem Tage an in den ihnen zugewiesenen Abschnitten aufhalten, um zur Aufnahme ihrer Ueberwachungstätigkeit — die voraussichtlich mit 14. März, 0 Uhr beginnen wird — bereit zu sein.

Spanische Bomben in Frankreich

Anarchistische Anschläge in Perpignan

Paris, 7. März

Zweifellos spanisch-anarchistischen Ursprungs sind drei Anschläge, die in Südfrankreich verübt wurden: Unmittelbar nach Beginn der Grenzkontrolle in Cerbère an der französisch-spanischen Grenze explodierte im Wagen des Schnellzuges Marseille—Port Bou eine Bombe, die den glücklicherweise von den Fahrgästen verlassenen Wagen in Brand setzte. Die Feuerwehr konnte ein Uebergreifen auf die anderen Wagen des Zuges verhindern. Wenig später fand man im Garten des spanischen Konsulats in Perpignan eine Höllenmaschine und am Ufer des die Stadt durchfließenden Flusses einen zur Höllenmaschine umgebauten Benzinkanister. Ein anscheinend anarchistisches Kreisen angehöriger Franzose, der sich in den letzten Tagen verdächtig gemacht hatte, wurde verhaftet, bestreitet aber alles.

Belgien ruft das Haager Gericht an

Den Haag, 7. März

Die belgische Regierung hat die Angelegenheit der Ermordung des belgischen Diplomaten de Borchgrave durch die spanischen Bolschewisten beim Haager Internationalen Gerichtshof anhängig gemacht, der entscheiden soll, ob die spanischen Bolschewisten für die Ermordung verantwortlich sind. (In Belgien befürchtet man mit Recht, daß die spanischen Bolschewisten zur Zeit des Urteilsspruches nicht mehr am Ruder sein werden!)

Belgien gegen Militärbündnisse

× London, 7. März

Nach einer „Times"-Meldung hat die belgische Regierung Paris und London gegenüber den Wunsch ausgedrückt, die Vorbereitungen für eine neue Westpakt-Konferenz vorwärtszutreiben, da sie die gegenwärtige Regelung und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen Belgiens für die Dauer als unerträglich betrachte. Belgien will in erster Linie ein „nichtverbündeter" Staat wie die Niederlande oder die skandinavischen Staaten sein. Belgien wünscht nicht, mit dem französischen Bündnissystem in Zusammenhang gebracht zu werden. Der Berichterstatter der „Times" fügt hinzu, daß Hitlers Garantie-Angebot für eine belgische und niederländische gebietsmäßige Unverletzlichkeit einen tiefen Eindruck auf die belgische Oeffentlichkeit gemacht hat.

„Das britische Volk wünscht keinen Stacheldraht um Deutschland"

In „Observer" weist Garvin erneut darauf hin, welche verhängnisvolle Bedeutung die Sowjetpakte für die Zukunft Europas haben können. Garvin polemisiert gegen die Theorie der kollektiven Sicherheit. Für die wirkliche Sicherheit habe sie keine Bedeutung, im Gegenteil sie schaffe zusätzliche Verpflichtungen und Gefahren, die weit über alles hinausgingen, was als Gegenleistung zu erwarten sei. Deshalb sei es unmöglich, daß Englands Politik sich mit der vollen logischen Folgerung der kollektiven Theorie abfinde und sich verpflichte, als Hauptpolitiker ganz Europas zu handeln und sich in jeden Streit zwischen Mitgliedern des unzureichenden Völkerbundes und Nichtmitgliedern einzumischen. Großbritannien sei gegenwärtig verpflichtet, die Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens unter gewissen Umständen zu verteidigen.

Eden erkläre immer wieder, daß Großbritannien sich nicht auf einen neuen Westpakt beschränken werde. Großbritannien müsse auf einer allgemeinen Regelung bestehen, die ganz Europa umfasse. Aber die Ablehnung eines politischen Westabkommens, um statt dessen ein Trugbild einer vollständigen europäischen Regelung zu verfolgen, könne sehr wohl bedeuten, daß man das Wesentliche fallen lasse, um seinem vergrößerten Schatten nachzulaufen.

Man brauche kaum zu betonen, daß die verhängnisvolle Annahme, Großbritannien sei in jeder Hinsicht an Paris, Moskau und deren Verbündete gebunden, in hohem Maße durch die glatte Ablehnung der deutschen Kolonialforderung verstärkt werde und durch die offensichtlich systematische Gegnerschaft gegen die deutsche Politik nicht nur in dieser Frage, sondern auch in jeder anderen. Die große Mehrheit des britischen Volkes wolle sich nicht an der Einkreisung des Deutschen Reiches mit Stacheldraht beteiligen. Als ein gesundes Volk wünsche es nicht, einen Frieden mit Deutschland unmöglich zu machen.

42 Millionen Menschen in USA unterernährt

× Washington, 7. März.

Am vierten Jahrestage des Amtsantrittes des Präsidenten Roosevelt als Präsident der Ver. Staaten fand ein Bankett der demokratischen Partei statt — das Gedeck zu 100 Dollar, wovon 95 Dollar der Parteikasse zuflossen —, bei dem Präsident Roosevelt eine über das ganze Land verbreitete Rundfunkrede hielt, in der er seine Bestrebungen nach Stärkung der Zentralgewalt u. a. mit folgenden Sätzen begründete: „Ein Drittel der Nation ist unterernährt, schlecht gekleidet und verfügt nur über schlechte, unzureichende Wohnungen; Tausende von Bauern sind voller Sorgen, ob die Preise des nächsten Jahres ausreichen, daß sie ihre Hypothekenzinsen bezahlen können; Tausende von Frauen und Männern arbeiten für ungenügenden Lohn in den Fabriken; Tausende von schulpflichtigen Kindern arbeiten in Bergwerken und Spinnereien; Streiks kosten uns Millionen von Dollars; wenn wir das Vertrauen des Volkes rechtfertigen wollen, müssen wir sofort handeln!"

*

Offener ist der Zusammenbruch des liberalistischen Wirtschaftssystems noch nie zutage getreten und noch nie eingestanden worden. Wir im nationalsozialistischen Deutschen Reich verfügen nicht über die reichsten Schätze der Erde wie die Vereinigten Staaten. Und doch hungert niemand und friert niemand; ein großzügiges Wohnungs- und Siedlungsbauprogramm sichert jedem schaffenden Volksgenossen das Dach über dem Kopf und gibt Hunderttausenden Arbeit und Brot; die Bauern haben dank der nationalsozialistischen Marktordnung wieder den Ertrag ihrer Arbeit sichergestellt; für soziale Gerechtigkeit sorgt die Millionenorganisation der Deutschen Arbeitsfront; Streiks liefern deutsche Arbeiter nicht mehr dem Hunger aus und zerstören kein Volksvermögen; unsere Jugend aber ist der sorgsamst gehütete Schatz der Nation, die in der Staatsjugend nicht mordender Bergwerksarbeit, sondern der Kraft und Gesundheit entgegengeführt wird.

Wenn es heute noch da und dort einen Volksgenossen gibt, der die für die Durchführung des Vierjahresplanes notwendigen Opfer nicht verstehen will oder kann, der möge seinen Blick nach Amerika wenden und dann sagen, was er vorzieht: Das „freie" Amerika oder den „Zwang" des nationalsozialistischen Deutschlands!

Beispielloser Erfolg

Der Führer wieder auf der Autoschau

Berlin, 7. März.

Am Samstag besuchte der Führer erneut die Internationale Automobil- und Motorradausstellung, um sich noch einmal in aller Ruhe an Ort und Stelle von den zahlreichen technischen Verbesserungen zu überzeugen, die deutsche Konstrukteure, deutsche Chemiker und deutsche Arbeiter im letzten Jahre geschaffen und an den ausgestellten Fahrzeugen zur Schau gestellt haben. Direktor Werlin und Oberingenieur Schirz, die den Führer begleiteten, konnten von dem außerordentlichen Erfolg der Ausstellung berichten: In 15 Tagen besuchten über 750 000 Personen die Ausstellung — um 25 vom Hundert mehr als im Vorjahre, darunter über 6000 ausländische Kraftfahrzeughändler — um über 35 vH. mehr als 1936. Hierzu kamen Kommissionen von Straßenbahn-, Omnibus- und Eisenbahnverwaltungen sowie Abordnungen von Fachingenieuren aus fast allen Ländern der Welt. Dementsprechend war auch der wirtschaftliche Erfolg: Fast alle Aussteller berichten übereinstimmend, daß die Abschlüsse ihre Erzeugung auf Monate, teilweise sogar für das ganze Jahr 1937 sicherstellen, wobei besonders die, bei einigen Firmen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelten, Auslandsaufträge ins Gewicht fallen. Ganz neue Absatzmärkte konnten erschlossen werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hunger schlimmer als Fliegerbomben

26 Stunden angestanden — und doch nichts bekommen

— eg. **London**, 7. März.

Die Zeitung „Daily Expreß" veröffentlicht weitere Berichte über die furchtbare Hungersnot in Madrid. Der Kampf um das tägliche Brot im wahrsten Sinne des Wortes wird dort von Tag zu Tag schwerer. Um eine Handvoll Bohnen oder ein paar Kohlblätter zu erringen, müssen die Frauen stunden- und nächtelang vor den Verkaufsläden anstehen. Selbst bei Luftangriffen weichen die Menschenschlangen nicht vom Fleck. Der Hunger ist schlimmer als die Fliegerbomben. In den letzten Tagen wurden sechs Frauen festgenommen, weil sie sich an einer Schlägerei beteiligt hatten. 26 Stunden lang hatten sie geduldig angestanden, um schließlich zu sehen, wie die letzten Kartoffeln an vor ihnen Stehende verkauft wurden. Selbst um halbverfaulte Kartoffeln wird erbittert gekämpft. Statt Mehl gibt es vielfach nur Kleie, die sonst als Eselsfutter Verwendung fand. Auch Hundefleisch wird bereitwillig gegessen. Obst und Gemüse sind überhaupt nicht mehr aufzutreiben.

Im Zusammenhang mit der abermaligen Verringerung der Brotration auf 250 g je Kopf und Tag kam es in Madrid zu neuen Reibereien zwischen hungernden Frauen und bolschewistischer Miliz. Der Bolschewistenhäuptling Miacha ordnete die Verdoppelung der Wachtposten vor den Mehl- und Brotmagazinen an. Brottransporte durch die Stadt erfolgen nur noch unter starker Bewachung, meistens durch Mitglieder der Internationalen Brigade; um die hungernde Bevölkerung nach Möglichkeit etwas zu beruhigen, verbreiteten die Bolschewisten das Gerücht, aus der Sowjetunion seien zwei weitere Schiffsladungen Lebensmittel nach Spanien unterwegs.

526 Millionen Dollar für Flottenaufrüstung

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat den Marinehaushaltsentwurf angenommen, der über 526,5 Millionen Dollars für die Flottenaufrüstung vorsieht, darunter 180 Millionen Dollars für die Fortführung des Baues von 61 Schiffen und den Neubau für 12 weitere Schiffe, sowie fast 30 Millionen Dollars für 397 Flugzeuge und 2 halbstarre Luftschiffe.

Furchtbare Familientragödie in Hamburg

Mord und Selbstmord nach der Ehescheidung

Hamburg, 7. März. Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Samstag abend in Hamburg im Stadtteil Rothenbaum abgespielt. Gegen 22 Uhr hörten Passanten in der Schlüter-Straße gellende Hilferufe. Als sie zu Hilfe eilen wollten, kam ihnen eine Frau entgegen, hinter der eine Anzahl Schüsse abgegeben wurden, die aber nicht trafen.

In der Wohnung, aus der die junge Frau geflüchtet war, hatte sich eine grauenvolle Tragödie zugetragen. Die junge Frau war in ihrer Wohnung von ihrem früheren Mann, von dem sie erst in den letzten Tagen rechtskräftig geschieden worden war, mit einem Revolver angefallen worden. Eine Verwandte der Frau war von dem geschiedenen Mann erschossen worden. Ihr Vater, der zur Hilfe herbeieilte, wurde angeschossen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Als es der Frau gelang durch das zu ebener Erde gelegene Fenster zu entkommen und Hilfe herbeirief, richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.

Der deutsche Film vor neuen Zielen

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den deutschen Filmschaffenden

Berlin, 7. März.

Den Höhepunkt des ersten Jahrestages der Reichsfilmkammer auf der berufsständischen Vertretung des gesamten deutschen Filmschaffens bildete die große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, der als Schirmherr des deutschen Films am Freitag abend im überfüllten Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper vor den Filmschaffenden sprach.

Man kann den Eindruck der Rede des Ministers, der in grundsätzlichen Darlegungen künstlerische Begriffe und der Wiedergabe ebenso grundsätzlicher Erkenntnisse alle, aber auch alle schwebenden Probleme des Films behandelte, nicht besser kennzeichnen als durch die Feststellung, daß sie nach seinen Ausführungen keine Probleme zu sein schienen. So einfach, so klar und so selbstverständlich erschien das, was er ihnen zu sagen hatte, einerlei, ob es sich um die der Filmkunst eigenen Gesetze, seiner Einwände zum Filmschaffen des letzten Jahres oder seine Vorschläge für die Beseitigung der ihm noch anhaftenden Schwächen handelte. Die begeisterte Zustimmung, die jedes dieser prägnanten Formulierungen begleitete, vervielfachte sich, als Dr. Goebbels den billigen Nachweis dafür erbrachte, daß der größte Teil der im Vorjahre von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen realisiert werden konnte und er für das kommende Jahr ein Programm der Grundsätze aufstellte, dessen wichtigstes Erfordernis ein starker konsequenter Einbau künstlerischer Kräfte in den Werbeprozeß des Films ist. Mit tiefer Anteilnahme hörten die Filmschaffenden das mitreißende und warmherzige Bekenntnis des Ministers zur deutschen Kunst und der minutenlange Jubel, der ihm am Schluß seiner Rede entgegenschlug, war der Beweis dafür, daß sein begeisternder Appell an alle zur Mithilfe auf fruchtbaren Boden gefallen war.

Reichsminister Dr. Goebbels wies darauf hin, daß er bewußt vor der breitesten Oeffentlichkeit und vor dem ganzen Volke zu den Problemen der Filmkunst Stellung nehme. Es gibt im öffentlichen Leben der Nation nichts, was nicht unmittelbar auch das Volk interessiere. Das Volk ist wieder in die Theater und Kinosäle zurückgeströmt, und sein Interesse für Theater und Film ins Unermessene gestiegen. Darum ist es notwendig, der deutschen Kunst die richtigen Wege zu weisen.

Es handelt sich nicht etwa um die Frage, ob der Film rentabel ist, ob er Geld einbringen soll, sondern darum, wie man zur Rentabilität des Films kommen kann. Hier gehen die Meinungen schroff auseinander. Der Filmunternehmer betrachtet den Film selbstverständlich als Geschäftsmann, während der Künstler das Bestreben hat, das Leben einzufangen, es zu gestalten, zu verdichten und darzustellen. Der Künstler stehe hier dem Leben mit einer souveränen Freiheit gegenüber und darin erweist sich sein wahres Künstlertum.

Der Minister schloß mit einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur deutschen Kunst und ihren unsterblichen Werten: „Man muß sich der Kunst mit Leib und Seele verschreiben — oder gar nicht! Die Kunst ist nicht leicht. Sie ist unerbittlich, hart, ja manchmal grausam und fordert den ganzen Menschen. Aber niemand, der der Kunst die sorgenvollen und quälenden Jahre seines Lebens hindurch gedient hat, möchte sie aus seinem Leben missen, denn sie ist das einzige, was ihm das Leben lebenswert gemacht hat.

So können wir auch diese zum ersten Male in der ganzen Welt stattfindende Zusammenkunft aller am Film schaffenden Menschen eines Volkes nicht würdiger abschließen, als wenn wir uns wiederum mit ganzem Herzen und aus voller Seele der Kunst als der großen Mutter unserer Freude der gütigen Trösterin in unseren Schmerzen hingeben, daß wir ihr ewig danken, wenn sie in den großen Stunden unseres Lebens unsere schaffenden Hände segnet.

Mehr Kritik als Lob

Das Pariser Pressecho auf Blums neuen Finanzplan

× **Paris**, 7. März

Das Echo, das die Ankündigung des französischen Ministerpräsidenten über die neuen Richtlinien der Finanzpolitik und die neue Landesverteidigungsanleihe in der Pariser Presse gefunden hat, enthält — zusammenfassend gesehen — mehr Kritik als Lob, wobei keineswegs Einheitlichkeit darüber besteht, ob die neuen Maßnahmen, die vor allem im Verbot zusätzlicher Kredite in den einzelnen Ressorts bestehen, das Ende des mißglückten „Volksfront"-Experiments oder der „Anfang einer neuen und liberalen" Finanzpolitik sind. Bezeichnend ist, daß gerade das Blatt Herriots, „Ere Nouvelle", die schärfste Kritik übt und u. a. schreibt, es käme darauf an, daß das ewige Frankreich lebe und nicht das Frankreich dieser oder jener Front. Der rechtsstehende „Jour" fragt, was die marxistischen Parteien und die Gewerkschaften zu der „Pause" sagen, die Blum eingeschaltet hat, um sich zu retten.

Butterlügen – eine Kanonenblamage!

„Die Polen könnten froh sein, wenn sie so viel Butter essen könnten wie das deutsche Volk!"

× **Warschau**, 7. März.

Gewissen deutschfeindlichen Hetzern in Polen las der Vize-Senatsmarschall Professor Makowski während der Haushaltsberatung die Leviten, indem er u. a. erklärte: Es ist viel Tinte für Ausdrücke des Mitleides oder auch der Schadenfreude verschrieben worden, weil angeblich im Deutschen Reich Buttermangel sei. Ungezählte Zeitungsaufsätze sind über dieses Thema geschrieben worden und in den Kaffeehäusern haben ungezählte „politische" Unterhaltungen stattgefunden, wie schlecht es dem Nachbarn im Westen gehe, „denn im Deutschen Reich fehle Butter, da man alle Butter in Kanonen umwandle". Man braucht aber nur einen Augenblick nachzudenken und die Statistiken zu vergleichen: Wenn der polnische Staatsangehörige nicht heute, aber nach einer Reihe von Jahren so viel Butter essen könnte, wie der Deutsche heute essen kann, wo man hier über ihn Tränen des Mitleides vergißt, so könnte man in Polen glücklich sein!

Prof. Makowski fügte hinzu: Die Lage ist so, daß die polnische Lebenshaltung noch weit unter dem Lebensstandard des westlichen Nachbarn zurücksteht. Wenn man weinen will, soll man über die niedrige Lebenshaltung in Polen weinen. Besser aber als zu weinen ist zu arbeiten, um den polnischen Lebensstandard dem westlichen anzugleichen.

Politische Kurznachrichten

Der Führer an die Filmschaffenden

Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten der Reichsfilmkammer für das Gruchtelegramm der deutschen Filmschaffenden folgendermaßen gedankt: „Den zur ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer Versammelten danke ich herzlichst für die Grüße, die ich mit aufrichtigsten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit der deutschen Filmschaffenden bestens erwidere."

Einkommensteuererhöhung in England

In England zweifelt man nun nach der Veröffentlichung der Wehrmachtshaushaltspläne nicht mehr an einer Erhöhung der Einkommensteuer, durch die über 50 Millionen Pfund Sterling aufgebracht werden müssen. Man rechnet mit einer Erhöhung um mindestens 3 Pence für das Pfund Sterling.

Englische Arbeiterpartei macht sich Sorgen

Die englische Arbeiterpartei hat durch ihren Vollzugsausschuß einen Fünfjahresplan aufstellen lassen „für den Fall, daß die Partei wieder zur Regierung kommen sollte". Unter anderem sieht dieser Plan die Verstaatlichung der Bank von England, des Verkehrswesens, der Rüstungs- und Kohlenindustrie und des Gas- und Elektrizitätswesens vor, enthält großartige soziale Versprechungen (wie es die „Volksfront" in Frankreich gemacht hat) und wärmt auf außenpolitischem Gebiet alten Genfer Kohl wieder auf: Das Programm fordert die Internationalisierung der privaten Luftfahrt und die Schaffung einer internationalen Luftpolizei . . .

Abfuhr für Pertinax-Grünblatt

Die dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland nahestehende Brüsseler „Indépendance Belge" erteilt dem französischen Hetzer Pertinax-Grünblatt wegen seiner dauernden Mätzereien gegen Belgien eine scharfe Abfuhr: Belgien wird sich mit Entschiedenheit weigern, erklärt das Blatt, unmittelbar oder mittelbar eine Rolle im französisch-sowjetrussischen Bündnis zu spielen und das Leben auch nur eines einzigen Soldaten um der schönen Augen von Väterchen Stalin willen aufs Spiel zu setzen.

Politische Amnestie mit Vorbehalten

Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch hat aus Anlaß des 87. Geburtstages des Altpräsidenten Masaryk eine Amnestie für Vergehen und Verbrechen gegen das Republikschutzgesetz erlassen, die jedoch in ihren wichtigsten Teilen auf Personen, die die Tschechoslowakei verlassen haben, um der Strafverfolgung oder dem Strafvollzug zu entgehen, keine Anwendung findet.

„Künstliche Vernebelungsversuche"

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg wandte sich in Graz scharf gegen „gewisse künstliche Vernebelungsversuche von ausländischer Seite" im Zusammenhang mit dem Neurath-Besuch in Wien.

Preiserhöhungen bis zu 30 v. H. diktiert

Die amtliche „Wiener Zeitung" muß sich in sehr scharfer Form gegen ein erst kürzlich gegründetes Webereikartell in Oesterreich wenden, das Preiserhöhungen bis zu 30 und mehr v. H. diktiert hatte.

Schreckschalven am Zecheneingang

Im Fünfkirchener Bergwerksgebiet (Ungarn) haben 70 v. H. der Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen. Am Eingang einer von Streikenden besetzten Grube mußten mehrere Schreckschalven der Polizei erst den Zugang für die Arbeitswilligen freimachen. Drei Personen wurden verhaftet.

Jerusalemer Juden greifen wieder an

In Jerusalem ist es infolge jüdischer Angriffe auf Araber erneut zu schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen ein Jude und ein Araber getötet wurden. Militär hat wieder Stacheldrahtverhaue in den Straßen errichtet, durch die Panzerwagen patrouillieren. Man befürchtet ein Wiederaufleben der Unruhen, die allein im Frühjahr und Sommer v. J. 1,04 Millionen Pfund Sterling (rund 13 Millionen Mark) an Mehrausgaben für die britische Armee verursacht haben.

1. Kapitel.

Die schwarzen Träger schnatterten aufgeregt, die beiden Verletzten jammerten, aus den engen Holzkäfigen scholl das Brüllen und Fauchen der gefangenen Leoparden und Löwen, denn Mensch und Tier hatten deutlich genug das fürchterliche Trompeten der Elefanten im dichten Urwalde vernommen, das dumpf und geisterhaft durch die Luft zitterte. Die ganze Kolonne war ins Stocken geraten und auch die beiden weißen Männer an der Spitze des langen Zuges standen unschlüssig, den Blick mißmutig auf das undurchdringliche Gebüsch gerichtet, das zu durchqueren allerhand Schweiß kosten würde. Dattein, Doompalmen, dazwischen die Juckbohne, der Schrecken der Eingeborenen, standen wirr durcheinander, durchflochten von dem unentwirrbaren Gezweig der Kautschukpflanzen, und darüber, gleichsam als Dach, durch das der blutrote Schein der versinkenden Sonne nur als matter Abglanz drang, die ineinander verschlungenen Aeste der Teak- und Mahagonibäume und die schweren, fleischigen Blätter der Feigenbäume und wilden Oelpalmen. Und aus diesem Dickicht, zwar fern und doch gespenstisch nahe, das fürchterliche Trompeten der Dickhäuter, in das sich unregelmäßig, doch Acht minder schaurig, das dumpfe Gebrüll einiger Gorillas mischte.

„Well, es hilft nichts. In einer halben Stunde ist es dunkel. Die schwarze Bande würde vor Angst verrückt, wenn sie bei Nacht durch diese Hölle müßte. Ich schlage vor, hier zu rasten."

Peter Dorn nickte verdrossen, und als er gleich darauf seinen Entschluß bekanntgab, antwortete ihm das Freudengeheul der Träger, die sich im Nu ihrer Bürden entledigten und daran gingen, das Lager herzurichten.

Die gefangenen Tiere wurden gefüttert, dann verteilten Dorn und sein unzertrennlicher Begleiter Jimmy Turner, ein Engländer, die Rationen an die Schwarzen, was, da jeder als „Medizin" eine halbe Tasse Whisky extra bekam, ein erneutes Freudengeheul veranlaßte.

Im großen und ganzen konnte Peter Dorn mit dem Ergebnis seiner diesmaligen Expedition zufrieden sein — vier Leoparden, drei Löwen, zwei junge, aber schon entwöhnte Gorillas, alle lebend und in bester Verfassung, dazu ein riesiges Kapital, 420 Kilogramm Elfenbein auf zwölf schwarzwollige Trägerschädel verteilt — o ja, kein schlechtes Resultat für einen jungen Großwildjäger, der zum erstenmal auf eigene Rechnung, anstatt wie bisher im Solde anderer, in den ostafrikanischen Busch gezogen war.

Dorn hätte wirklich froh sein können. Aber er war es nicht. Drei seiner Schwarzen hatte er nach dem fürchterlichen Kampf mit den alten Gorillas im Urwald begraben müssen, zwei andere jammerten heute noch unter den noch nicht vernarbten Wunden, die ihnen einer der gefangenen Leoparden beigebracht hatte. Das waren bittere Tropfen im Becher der Freude, weil Dorn zu denen zählte, der seine Schwarzen bei aller nun einmal nötigen Strenge liebte und sich für ihr Wohlergehen verantwortlich fühlte. Zudem lastete auf ihm die drückende Ahnung neuen Unheils, die ihn seines Erfolges nicht froh werden ließ. Jimmy Turner lachte ihn allerdings aus.

Ahnungen? Der Teufel mochte sie holen! „Nein, mein Junge," sagte er, „du bist nervös geworden, das ist alles. Du denkst an die 270 Kilometer bis Kilossa, die noch vor uns liegen, und das macht dich kribbelig."

„Mag sein," nickte Dorn einsilbig und wünschte im Stillen selbst, daß es nur das sein möchte, was ihn beunruhigte, aber trotzdem wich der Alp nicht von ihm und verfolgte ihn bis in seine Träume hinein.

Am nächsten Morgen wurde die Reise fortgesetzt. Nach zwei Stunden Umherirrens entdeckte Dorn endlich einen von Elefanten ausgetretenen Pfad, der in das zu durchquerende Dickicht führte. Nur kärglich fiel das Tageslicht durch das dichte Blätterdach, und die Gesichter der Schwarzen drückten wenig Frohsinn aus, als Dorns und Turners antreibende Rufe erschollen. Dann und wann kam der Zug an breit ausgestampften Stellen vorüber — Ruheplätze der Elefanten — und je tiefer er in das halbdunkle Labyrinth eindrang, um so zahlreicher wurden die Pfade, so daß Dorn den Kompaß zur Hilfe nehmen mußte, um einem Verirren vorzubeugen.

Eine Begegnung mit auch nur einem der Dickhäuter mußte verhängnisvoll werden. Ein Ausweichen gab es nicht. Zu immer größerer Eile spornten Dorn und Turner die Schwarzen an. Es galt, so rasch als möglich aus dieser gefährlichen Umgebung fortzukommen. Immerhin ging es nicht ohne eine Ruhepause ab, sollten die Lastenträger nicht vor Erschöpfung zusammenbrechen. Dorn wählte dazu einen der Elefantenlagerplätze. Aber schon nach einer Stunde trieb Dorn die Müden wieder auf die Beine und weiter ging der Eilmarsch.

Dann und wann erscholl zu beiden Seiten des Pfades das Brechen und Knacken der Aeste. In solchen Augenblicken bedurfte es der befeuernden Zurufe der beiden weißen Männer nicht, weil die in Schweiß gebadeten Träger ganz von selbst in Laufschritt verfielen. Grauen und Entsetzen im Nacken.

Eine Stunde vor Sonnenuntergang löste sich von Dorns Lippen ein Jubelruf: vor ihm, der unentwegt an der Spitze marschiert war, lichtete sich der Urwald und wenig später gelangte die Safari in offenes Wiesengelände, durch das sich, kaum drei, vier Kilometer entfernt, das blinkende Wasser eines Flusses wälzte. Der Ruaha war erreicht!

An diesem Abend gab es, das schaurige Dickicht im Rücken, ein fröhliches Lagerleben, obwohl es an Frischfleisch mangelte. Durch die nochmalige Spende einer halben Tasse Whisky pro Kopf wußte Dorn aber diesen Mangel auszugleichen.

„Na, also!" lachte Jimmy Turner, „geht nicht alles nach Wunsch?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

Auf einem Grundstück bei Beilstein wurden dem Ortsbauernführer Siegele 14 im vorigen Jahr gepflanzte, und ebenso 18 zum Verpflanzen eingeschlagene Obstbäume an der Krone abgeknickt. Nach dem Frevler wird gefahndet.

•

Der etwa 58 Jahre alte Landwirt Georg Futter aus Osterdingen, Kreis Rottenburg, fuhr mit seinem Fahrrad auf der Landstraße, als ihn ein Kraftwagen überholen wollte. Futter wollte nach links ausbiegen und geriet so in die Fahrbahn des Kraftwagens, der ihn erfaßte und mehrere Meter weit schleuderte. Futter erlitt schwere Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten.

Tauberbischofsheim, 7. März. (In voller Fahrt gegen ein Fuhrwerk.) Auf der Taubertalstraße unweit der hiesigen Tauberbrücke ereignete sich Ende letzter Woche ein schweres Autounglück. Der Leiningensche Forstmeister Joseph, der mit seinem Kraftwagen aus Richtung Lauda kam, fuhr in voller Fahrt auf ein vor einem Kundenhaus stehendes Müllerfuhrwerk. Dabei wurde Forstmeister Joseph und sein Fahrgast Forstrat Pfefferkorn von hier schwer verletzt. Das wertvolle Pferd des Müllers wurde so schwer verletzt, daß es sofort getötet werden mußte. Infolge des Unfalls war die Taubertalstraße etwa eine Stunde lang gesperrt. Kilometerlang standen die wartenden Autos hintereinander.

Hüttlingen, Kreis Aalen, 7. März. (Eine Opferstockdiebin ertappt.) Abends bemerkte in der Kirche ein Lehrer eine Frauensperson, die sich in verdächtiger Weise dort zu schaffen machte. Nachdem sie die Kirche verlassen, wurde festgestellt, daß sie einen Opferstock zu erbrechen versucht hatte. Die Diebin wurde auf das Bürgermeisteramt gebracht. Bei weiteren Untersuchungen machte man die Beobachtung, daß sie bereits einen Opferstock erbrochen und beraubt hatte, während der andere vorläufig der gewaltsamen Oeffnung widerstanden hatte. Es handelt sich um eine 34 Jahre alte ledige Frauensperson, aus Heidenheim gebürtig, die sich angeblich in den letzten zwei Jahren wohnungslos in der Gegend von Ulm herumgetrieben hatte.

Gemeine Führerflucht

Stuttgart, 7. März

Am Freitagabend um 19 Uhr wurde in der Cannstatter Straße auf der Höhe der Villastraße eine etwa 50 Jahre alte Frau von einem Personenwagen angefahren und so heftig auf die Straße geschleudert, daß sie mit sehr schweren inneren und äußeren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Sie ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, kurz nach dem Unfall gestorben. Der Kraftwagenführer fuhr, ohne sich um das Opfer seiner Raserei zu kümmern, weiter und ist unerkannt entkommen.

Unzucht im „Kaffee Jacques"

Tübingen, 7. März

Das „Kaffee Jacques" in Herrenberg war bei der dortigen Bevölkerung allgemein bekannt. Allerdings nicht wegen guter Kuchen und seiner Getränke. Zu Beginn dieses Jahres gelang es Herrenberger Landjägerbeamten, das schmutzige Nest auszuheben. Besitzer des „Kaffee Jacques" war der jetzt 63 Jahre alte ledige Schneider Jakob Eipper von Herrenberg. An jungen Menschen scheint er schon seit Jahren eine besondere Freude gehabt zu haben. So hat er des öfteren seine jungen Freunde eingeladen, die bei ihm Karten spielten und zechten. Selbst die Schuljugend verkehrte bei ihm. Zu acht jungen Leuten, die heute im Alter von 24 bis 35 Jahren stehen, hatte er intime Beziehungen. Die Beziehungen zwischen Eipper und den Verführten begannen meistens bei der Bestellung eines Anzugs. Dabei setzte Eipper seinen Freunden stets Wein vor und verging sich dann an ihnen. Neben Eipper und seinen acht Genossen war noch der verheiratete 49 Jahre alte Karl Röhm, ebenfalls von Herrenberg, angeklagt. Gegen sämtliche zehn Angeklagten wurde jetzt vor dem Schöffengericht Tübingen verhandelt. Sie waren restlos geständig. Das Urteil lautete für Jakob Eipper auf 2 Jahre Gefängnis. Die Angeklagten Rapp und Hauber erhielten je 3 Monate Gefängnis, die Angeklagten Beerstecher, Reichert, Kehrer und Röhm je 2 Monate und 14 Tage und der Angeklagte Ehrörer 8 Wochen Gefängnis.

Zufall oder Brandstiftung?!

Zwei Bauernhöfe innerhalb drei Tagen abgebrannt

Sigmaringen, 7. März.

Erst drei Tage ist es her, daß im Kreis Sigmaringen ein Bauernhof niederbrannte. Am Freitag Abend gegen 18 Uhr brach im Anwesen des Bauern Dilzer, wiederum ein Großfeuer aus. Ein starker Wind trieb die Flammen haushoch empor. Schon nach einer Stunde war der stattliche Erbhof — das Anwesen bestand aus zusammengebautem Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer — gänzlich eingeäschert. Mit größter Mühe nur gelang es der Feuerwehr, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Großaufmarsch in Stuttgart

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr spricht zu 20 000 politischen Soldaten

Eigenbericht der NS-Presse

Stuttgart, 7. März.

Am 5. März vor vier Jahren gab eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes dem Führer die Stimme, in den Märztagen des Jahres 1935 verkündete des Reiches Kanzler unter dem Jubel der Millionen die allgemeine Wehrpflicht und am 7. März des letzten Jahres marschierten die deutschen Truppen wieder ins Rheinland: Tage, die dem jetzt lebenden Deutschen sein ganzes Leben lang im Gedächtnis bleiben und die noch in Hunderten von Jahren in der deutschen Geschichte weiterleben als die Tage, an welchen das Fundament des neuen Reiches errichtet wurde. Von der Kreisleitung Stuttgart wurde zum Gedächtnis an diese großen Stunden der deutschen Geschichte ein Propagandamarsch und ein Appell der Organisationen veranstaltet, die gleichzeitig den Abschluß des Winterfeldzugs der Bewegung in Württemberg bildeten.

Ueber 20 000 politische Soldaten — Politische Leiter, SA., NSKK., DAF., Hitler-Jugend, Reichsarbeitsdienst und SS. — marschierten mit flatternden Fahnen und Wimpeln im lachenden Sonnenschein durch die Straßen der Landeshauptstadt, vorbei an Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, der mit erhobener Hand den über eine Stunde währenden Vorbeimarsch abnahm, vorbei an Tausenden von Volksgenossen, die die Straßen säumten. Unter dem Befehl von SA.-Standartenführer Himpel traten die Formationen im Hofe des neuen Schlosses zum Appell an. Kreisleiter Mauer begrüßte die Männer der Bewegung und wies auf die Ehrentage des deutschen Volkes hin, zu deren Gedächtnis der Marsch der Tausende und der Appell veranstaltet worden war. Hierauf ergriff

Reichsstatthalter und Gauleiter Murr

das Wort und führte u. a. aus:

„Nationalsozialisten, meine Kameraden! Heute vor vier Jahren haben wir nach einem unerbittlichen Kampf die Hakenkreuzfahnen auf den öffentlichen Gebäuden gehißt. Wir taten dies mit dem Entschluß, sie niemals mehr herunterholen zu lassen. Wir, die damals dabei waren, trugen im Herzen Jubel und Begeisterung und doch waren unsere Gedanken dieselben wie in den Anfangsjahren der Bewegung. Damals, in den Jahren 1925 und 1926 waren es keine 20 000, die marschierten. Nicht mehr als dreißig Mann faßten den harten und tollkühnen Gedanken, diese Stadt nationalsozialistisch zu machen. Dieser Kampf forderte Opfer. Je länger er dauerte und je stärker er wurde, desto größer wurden die Heerzüge, die unserer Fahne folgten. Und wenn die anderen sagten, wir würden unser Ziel nie erreichen, dann bissen wir die Zähne zusammen und faßten die Fahne fester mit unseren Fäusten. Gerade dann sind wir in um so bedingungsloserer Geschlossenheit und Treue zusammengestanden.

So kam der 30. Januar, der für immer als einer der glorreichsten Tage in die deutsche Geschichte eingehen wird. Und es kamen jene Wahlkämpfe, die auch der Welt beweisen sollten, daß die Bewegung mit Recht den Anspruch auf die Führung erhob. Am 5. März 1933 erhielt der Führer und Reichskanzler Generalvollmacht vom deutschen Volk. Die anderen hatten kein Recht zur Führung mehr; das deutsche Volk hatte ihnen die Vollmacht entzogen und sie den neuen Männern übertragen. Diese haben ein schweres Erbe angetreten."

Der Gauleiter wies dann auf die einzigartigen Erfolge der nationalsozialistischen Aufbau- und Befreiungspolitik hin und konnte voll Stolz ausrufen: „Was haben wir aus diesem Volke gemacht!" Er erinnerte an den Aufbau des Heeres, an die Rheinlandbefreiung und an alle die anderen Großtaten der nationalsozialistischen Staatsführung: „Wir haben ein Volk geschaffen, das wieder an sich glaubt, das voll Stolz auf die eigene Kraft hinweisen kann!" Den aufmarschierten braunen Kolonnen aber rief er zu:

„Ohne euch, Kameraden, hätten wir das alles nicht erreicht! Ohne euch hätten wir das neue, schönere Deutschland nicht erleben dürfen! Die Erreichung eines jeden großen Zieles setzt zwei Faktoren voraus: Wille und Kraft. Der unzerbrechliche Wille war verkörpert in der politischen Leitung der Bewegung. Die Kraft der Bewegung aber waren die SA. und die SS. Die geistigen Argumente der Gegner haben wir mit geistigen Waffen niedergerungen. Als sie mit Messern und Revolvern uns entgegentraten, da habt ihr euch entgegengestellt. Ihr habt die Fahne verteidigt bis zum Letzten. Das ist euer unsterbliches Verdienst!"

Der Gauleiter zeigte dann die gewaltigen noch zu lösenden Aufgaben und Probleme auf: Der Kampf gilt insbesondere dem Bolschewismus und dem internationalen Judentum. Diese Aufgabe hat Deutschland nicht nur sich selbst, sondern der Welt gestellt. Und wenn die Welt immer mehr diese ihre wahren Feinde erkennt, dann ist dies wiederum nur der nationalsozialistischen Bewegung und ihren braunen Bataillonen zu verdanken. In diesem Zusammenhang antwortete der Gauleiter auch auf die unverschämten Flegeleien des Judenlümmels und Bürgermeisters von Neuyork: „Der Dreck, den dieses traurige Individuum gegen den Führer schleudern zu können glaubt, reicht diesem nicht bis an die Fußspitzen. Das kann dem Führer gar nichts anhaben. Denn vor dem Führer stehen die Millionen der Volksgenossen, steht vor allem die nie wankende Treue der braunen Kolonnen!"

„Deutschland," faßte der Gauleiter seine Worte zusammen, „wird der Bahnbrecher eines neuen Zeitalters sein. Wir werden dieser gigantischen Aufgabe treu sein, wie wir ihr seither treu waren. Wir sind dankbar, daß wir dieser Aufgabe leben dürfen. Wir tun dies mit denselben Tugenden, die uns groß und stark gemacht haben. Euer Wollen, meine Kameraden, wird sich durchsetzen. Ihr werdet ihm treu sein bis zum letzten Atemzug. Ihr werdet die Schrittmacher einer besseren und glücklicheren Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt sein!"

Der „verrückte Graf" besiegte die ganze Welt

Am 8. März jährt sich des Grafen Todestag zum 20. Mal

Ein Mann in der wirklichen Bedeutung dieses Wortes, unbeirrt durch den blödesten und schlimmsten Widerstand, der, als er sowohl bekämpft wie ausgelacht wurde, bereits seine Verdienste hatte, Taten für die Nation, persönliche Unternehmungen voll Mut, hoher militärischer Führer und diplomatischer Vertreter in Deutschland, zäher Verfolger einer Idee — das ist Ferdinand Graf von Zeppelin. Sein Lebenslauf ist in jedem Konversationslexikon nachzulesen. Beinahe jedes Kind kennt seinen verdienstvollen Patrouillenritt im Kriege 1870/71, weiß irgendwie von seiner Teilnahme 1863 an dem amerikanischen Secessionskriege, sowie an dem Feldzug von 1866. Weniger bekannt ist, daß er von 1887 bis 1890 württembergischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat in Berlin gewesen ist und, nachdem er 1901 als Generalleutnant seinen Abschied genommen hatte, General à la Suite des Königs von Württemberg wurde.

Der erste Bankrott

Inzwischen war — kurz vor 1892 — der „Tick" gekommen, der ihm den Namen des „verrückten Grafen" eintragen sollte, die Arbeit an dem Bau eines lenkbaren Luftschiffes von großen Ausmaßen.

1900 unternahm er drei Aufstiege. Der erste Aufstieg geschah am 2. Juli 1900. Bald darauf wurde das Luftschiff von 180 Meter Länge und einem Motorantrieb von 15 PS. wegen Mangels an Mitteln abmontiert und die vom Grafen begründete Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt ging in Liquidation. Wirtschaftlich der Bankrott. Die Welt begann zu lachen: „Der verrückte Graf!"

Dieser Verrückte hatte aber mit dem durchdringenden Späherblick des technischen Genies die Lücke gesehen, die zum Siege führt. Er bemühte sich um Mittel, erhielt sie und konnte im Herbst 1905 ein zweites Luftschiff bereitstellen. Während die halbe Welt über ihn lachte, begann das Reich sich für ihn zu interessieren: etwa 1907 wurden nach geforderten Probefahrten vom Reichstag die auf Antrag des Reichsamtes des Innern zusammen mit dem Kriegsministerium verfügten Beträge mit Zustimmung aller Parteien bewilligt. Man begriff, während der Durchschnittsmensch noch grinste.

Die Welt staunt

1907 kämpfte Zeppelin um die Auszahlung einer Summe von 2,15 Millionen Mark, die vom Reichstag bewilligt worden war und ihm die weitere Arbeit gewährleisten sollte. Der Kampf um dieses für die Arbeit notwendige Geld ist mit dem unvergeßlichen Namen Echterdingen verbunden. Das vierte Zeppelinluftschiff unternahm eine Fahrt, welche die Welt in Erregung setzte. Nach einem schwierigen, aber glücklichen Flug mußte das Schiff zu Reparaturzwecken bei Echterdingen landen, während jetzt, zum erstenmal, das Hohngelächter „der verrückte Graf!" anfing zu verstummen, und mit jener Plötzlichkeit, welche die Leistung eines genialen Menschen zu kennzeichnen pflegt, in triumphale Begeisterung überging: der fliegende Mensch war da. Zeppelin war mit einem Schlage in ganz Deutschland bekannt, darüber hinaus wetterleuchtete sein Name durch die Welt. Und unmittelbar danach, Stunden danach, fuhr das Schicksal düster dazwischen: das Luftschiff wurde von einer Böe losgerissen und verbrannte. Alles erstarrte.

Sieg auf der ganzen Linie

Das ganze deutsche Volk sammelte für den Bau eines neuen Luftschiffes und stellte sich dem Grafen zur Verfügung. Bald darauf fand die Gründung der Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. und der Bau der neuen Werft in Friedrichshafen statt. Wer damals imstande war, die Bedeutung dieses Umschwungs zu begreifen, war erschüttert. Und nun begann langsam, schwierig und unablässig, von Widerwärtigkeiten erfüllt, der endgültige Aufbau dessen, das heute dem deutschen Volk unter dem Namen „Zeppelin" ein eindeutiger Begriff geworden ist. Die Spende des deutschen Volkes von über sechs Millionen Mark ist nicht als materieller Wert zu bemessen, sondern besitzt darüber hinaus eine symbolhafte Bedeutung des Opfers und der Einsatzbereitschaft für die Idee eines Mannes. Im September 1908 wurde dann aus den Mitteln der Volksspende der „Luftschiffbau Zeppelin G.m.b.H." mit einem Kapital von drei Millionen Mark gegründet. Graf Zeppelin selber übernahm dafür 300 000 Mark und bestimmte die Vererbung dieser Anteile auf seinen Aeltesten jeweiligen männlichen Erben. Nun begann der Siegeslauf. Abgeordnete, Diplomaten, Thronerben auswärtiger Mächte, Bauern, Studenten, Frauen, Kinder, Soldaten, kurz die Welt nahm Anteil. Im August 1909 erfolgte auf kaiserliche Aufforderung nach mancherlei Widerwärtigkeiten der erste Flug über Berlin. Das Tempelhofer Feld sah nach den Paraden Friedrichs des Großen den großen Schleifenflug des Luftschiffes L. Z. V als Militärluftschiff Z. II. Damit war der letzte Bann gebrochen. Der Kaiser war endgültig gewonnen.

300 000 Rinder für ein Luftschiff

Ende Juli 1912 verbrannte das Zeppelinluftschiff „Schwaben", und die Katastrophe war auf den Zusammenstoß der mit Gummistoff umhüllten Zellenflächen zurückzuführen. Sollte künftighin jedem anderen und jederzeit möglichen Unglück vorgebeugt werden, so mußte statt des Gummistoffes die Goldschlägerhaut, die durch ihren Oelgehalt ableitete, verwendet werden. Die Herstellung einer brauchbaren Goldschlägerhaut gelang endlich. Die Blinddarmhäutchen des Rindes wurden zuerst siebenmal übereinandergeklebt. Für ein einziges Luftschiff waren die Blinddärme von etwa 300 000 Rindern erforderlich, und man überwachte bis tief nach Rußland hinein bei allen Schlachtungen von Rindern äußerst sorgfältig die Erhaltung der Blinddärme. Im Kriege kam nach den Erfahrungen des Angriffs auf Lüttich eine geniale Idee des Grafen Zeppelin zur Durchführung, der vorher schon eine Verbindung von Goldschlägerhaut und Seide vorgeschlagen hatte, nämlich: die Kombinierung der Goldschlägerhaut mit einem leichten Baumwollstoff. Zeppelin hat den Triumph seiner Idee, des lenkbaren, starren Luftschiffes im Kriege noch erlebt. 1917 starb er, und es ist dem 79jährigen Mann zu gönnen, daß er den Frieden von Versailles nicht mehr erlebt hat.

Neue Führer

des SS.-Oberabschnitts Süd-West und der Motorstandarte 55

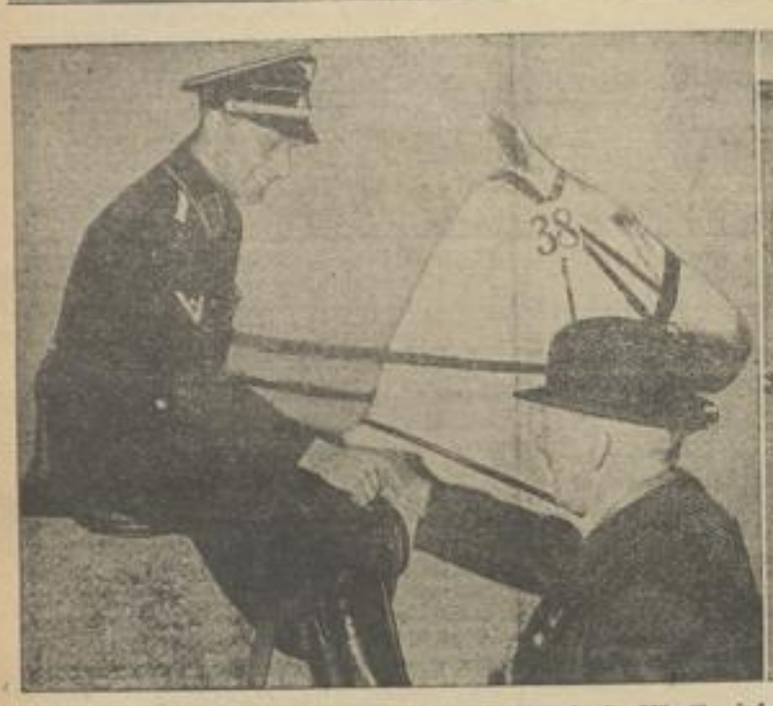
Stuttgart, 7. März.

Bei strömendem Regen waren am Sonntag vormittag im Hof des Neuen Schlosses die Einheiten des SS.-Oberabschnitts Süd-West, des Abschnittes X, der 13. SS.-Standarte, der Motorstandarte 10 und das Wachkommando Stuttgart der SS.-Standarte Oberbayern von den Totenkopf-Verbänden zum Appell angetreten, bei dem der seitherige Führer des SS.-Oberabschnitts, SS.-Gruppenführer Prützmann, der vom Reichsführer SS. zum Führer des Oberabschnitts Nordwest nach Hamburg berufen wurde, von seinen SS.-Männern Abschied nahm und gleichzeitig den SS.-Oberabschnitt Süd-West seinem Nachfolger SS.-Brigadeführer Kaul, bisher Führer des SS.-Abschnitts XXIII, in Anwesenheit des Reichstatthalters übergab.

Im Hof der Rotebühlkaserne waren am Sonntagfrüh die Groß-Stuttgarter Stürme der Motorstandarte 55 und Abordnungen ihrer auswärtigen Stürme angetreten. Der Präsentiermarsch ertönte und der Führer der Motorbrigade Südwest, Oberführer Emminger, schritt die Front der Standarte ab. Dann ergriff er das Wort und betonte, die Aufgaben des NSKK. seien so gewachsen, daß die Motorstandarten nicht mehr im Ehrenamt von Männern geführt werden könnten, die durch einen Hauptberuf in Anspruch genommen seien. So gebe nun auch der bisherige verdiente Führer der Motorstandarte 55, Standartenführer Rohrbach, die Standarte ab. Der neue hauptamtliche Führer der Motorstandarte, Standartenführer Klaus, genieße vollstes Vertrauen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sport vom Sonntag



Links: SS.-Obersturmführer von Salviati auf „Großfürst" wird zu seinem Sieg im schweren Jagdspringen beglückwünscht. Rechts: Die siegreiche Mannschaft des SA.-Reitertrupps 2/7/156 Ebingen. Von-Bilderdienst

Ebinger SA-Reiter gewinnen den „Preis von Württemberg"

SS-Obersturmführer von Salviati Erster auf „Großfürst" im schweren Jagdspringen

Der Samstagnachmittag beim Stuttgarter Reit- und Springturnier hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Der gebotene Sport konnte vollauf befriedigen, glückten doch den Reitern zahlreiche flüssige und fehlerlose Ritte. Sieger im Zeitspringen der Klasse L wurde SS.-Hauptscharführer Maier (Ebingen) auf „Fizz" in 36 Sek. vor Uffz. Stöffler auf „Helios" und Uffz. Zobeley auf „Jimene". Viel Beachtung fand der Start von O. Lörkes Vollblüter „Moselländer", der unter Oblt. Brinkmann seinen ersten Hindernis-Par-cours nahm. Der bisher nur in der Dressur erprobte Wallach wurde schonend geritten; er zeigte eine gute natürliche Sprungbegabung.

Das Junioren-Springen, das Buben und Mädel bis zu 16 Jahren in der Bahn sah, bewies, daß es uns um unseren Reiternachwuchs nicht bange zu sein braucht. Am besten hielt sich der 14jährige Werner Friedrich (Ebingen), der auf „Mistel" den Parcours in 34,8 Sekunden fehlerfrei bewältigte. — Die mittelschwere Dressurprüfung gewann in der Abtg. A Hptm. Schenk auf „Falke V" vor Kauffmann (Langenargen) auf „Zbykus" und Oblt. Jakob auf „Liebchen". Verlangt wurden die bei mittelschweren Prüfungen üblichen Lektionen u. a. Traversalverschiebungen im Trab und fliegende Galoppwechsel. — In einem mit 11 Hindernissen ausgestatteten Jagdspringen für Anfänger bewarben sich württembergische Reiterinnen auf einheimischen Pferden. Nur zweimal gelang ein fehlerfreier Ritt, von Frl. Friedrich (Ebingen) auf „Mistel" und Frl. Moritz vom R. u. FV. Göppingen auf „Notung".

Am Samstagabend hatten sich über 6000 Zuschauer in der Stadthalle eingefunden, um dem Glanzstück des Turniers, dem schweren Jagdspringen, beizuwohnen. Im ersten Durchgang gelang es 12 Pferden fehlerfrei über den Kurs zu kommen und sich damit für das Stechen um den Sieg zu qualifizieren. Erst nach hartem Kampfe fiel der Sieg an SS.-Obersturmführer von Salviati auf „Großfürst". Sein schärfster Widersacher SS.-Sturmhauptführer Temme hatte noch vier Pferde im Rennen. Zweimal holte er eine bessere Zeit als von Salviati heraus, aber beide Male ging er des Sieges, wegen Werfens von einem Hindernis, verlustig.

Ein herrliches Bild deutscher Reitkunst bot die mittelschwere Dressurprüfung. In der Abt. B trug Rittmeister von Scheliha-Bamberg auf „Falkner II" den Sieg davon. Mit dem zweiten und dritten Preis wurde Frau Käthe Franke auf „Bojar" und „Trojaner" ausgezeichnet. In der Abt. C, die Deutschlands berühmteste Berufsreiter vereinigte, gewann der Olympiasieger Kronos unter Otto Lörke vor Waldkater (Fritz Stecken) und Hammer (A. Staeck). Ein Jagdspringen der Klasse L wurde zugleich im Rahmen der Vielseitigkeitsprüfung gewertet. Es war offen für in Württemberg ansässige Zivilpersonen und Angehörige der Wehrformationen. Bei diesem Springen bekam man einen Einblick in den hohen Stand der schwäbischen Reiterei. Ebingen feierte durch SA.-Rottenführer Christian auf „Fritz", der die weitaus beste Zeit von 39 Sekunden erzielte, einen weiteren Erfolg. — In zwei Eignungsprüfungen für Reitpferde und für Jagdpferde — jeweils Klasse L — ging der Göppinger SS.-Hauptscharführer Maier auf dem Rotschimmel „Matins" als Sieger hervor. Bekannte Pferde wie „Trojaner" (Frau Franke) und „Nonne" (Oblt. Sachenbacher) erhielten bei den Reitpferden die nächsten Plätze zugesprochen; bei den Jagdpferden waren Prinz zu Wittgenstein auf „Nelly" und Rittmeister Hepp auf „Obernitz" die Preisträger. — Unter den Gästen sah man den Kommandierenden General des V. A.-K., General der Infanterie Geyer, SA.-Gruppenführer Ludin und SS.-Gruppenführer Prützmann.

Auch am Sonntagnachmittag bei der 5. Veranstaltung des großen Turniers hatte die weite Halle wieder einen recht guten Besuch aufzuweisen. Hauptwettbewerb war ein Mannschaftsspringen um den vom Reichsstatthalter und Gauleiter Murr gestifteten Ehrenpreis. Der Preis wurde vom SA.-Reitertrupp 2/7/156 Ebingen vor dem Reit- und Fahrverein Eßlingen gewonnen. In einem Amazonen-Jagdspringen der Klasse M holte sich Frl. von Heeren auf „Fahnenweihe" mit 0 Fehlern und 39 Sek. die Goldene Schleife vor Frl. Smend, die den am Vorabend im schweren Jagdspringen siegreich gewesenen „Großfürst" mit 0 Fehlern in 41,2 Sek. über die Hindernisse brachte. Viel Beifall fand wieder das Junioren-Reiten, das in der Abteilung A (bis 14 Jahre von Waltraud Heilmann (Stuttgart) und Edith Hacker (Stuttgart) gemeinsam und in der Abteilung B (15 bis 16 Jahre) von Suse Wagner (Eßlingen) gewonnen wurde. Um den „Preis der Zentralstelle für Landwirtschaft" wurde zunächst die leichte Dressurprüfung für Reitpferde entschieden. Sieger wurde hier Frau Dr. Töpfer (Göppingen) auf „Cäsar" vor Suse Wagner (Eßlingen) auf „Alkaza". Aus der Vielseitigkeitsprüfung ging der Hitler-Junge Peter Hakenmüller auf „Isländer" als Sieger hervor. Mit „Lido" erkämpfte er sich auch den zweiten Platz.

Der erste Abstiegskandidat steht fest

SV Göppingen muß in die Bezirksklasse zurück

Ein merkwürdiges Geschick waltet in diesem Jahre über den entscheidenden Abstiegsspielen der württembergischen Fußball-Gauliga. Die Ungunst der Witterung brachte schon seit Wochen Spielausfälle und -abbrüche und auch an diesem Sonntag wieder konnte ein Kampf nicht ganz zu Ende geführt werden. Daß davon gerade der FV. Zuffenhausen wieder betroffen wurde, nimmt schon fast nicht mehr wunder. Das Spiel Zuffenhausen gegen Eßlingen dauerte aber immerhin schon 60 Minuten, als ein Gewitterregen beim Stande von 1:0 für Zuffenhausen den Schiedsrichter zwang, den Kampf abzubrechen. Das ist nun schon das dritte Mal, daß Zuffenhausen „unverrichteter Dinge" vom Kampfplatz abziehen muß.

Eine Entscheidung ist aber doch an diesem Sonntag gefallen und der „Leidtragende" dabei ist — allerdings erwartungsgemäß — der SV. Göppingen. Der „Neuling" konnte sich also trotz aller Anstrengungen nicht in der ersten Klasse behaupten. Seine 5:1-Niederlage in seinem letzten Spiel gegen die Spvgg. Bad Cannstatt beweist jedoch auch, daß er sich mit seinem Schicksal schon abgefunden hat.

Wer aber wird neben Göppingen in die zweite Klasse absteigen müssen? Cannstatt dürfte sich mit seinem Sieg gegen Göppingen gesichert haben und Zuffenhausen steht mit 13:17 Punkten immer noch sehr günstig. Am gefährdetsten ist nach wie vor Eßlingen, das mit 10:20 Punkten am Tabellenende hängt.

In Cannstatt zwang der Regen vor 1500 Zuschauern zwar auch zum Abbruch nach 10 Minuten der zweiten Halbzeit, der Kampf wurde aber nach einer Pause von 15 Minuten wieder fortgesetzt. Es war allerdings dann mehr „Wasserball", was gezeigt wurde, aber es konnte doch bis zum Ende durchgespielt werden. Cannstatt war technisch besser und hatte in Unkel, der sich mit drei Toren auszeichnete, einen schußgewaltigen Stürmer. In Zuffenhausen wurde hart, aber in den Grenzen des Erlaubten bis zum Abbruch gekämpft. Zuffenhausen war etwas überlegen und hätte sicher auch den Sieg errungen.

Tschammerpokal-Zwischenrunde begann

Der Fußballsport der Bezirks- und Kreisklasse stand am Sonntag im Zeichen des Tschammer-Pokals, zu dem die erste Zwischenrunde ausgespielt wurde. In den meisten Fällen trafen Bezirks- und Kreis-Klassen-Vereine aufeinander und nicht immer gehörte der Sieger dabei der höheren Klasse an. Ueberraschungen gab es jedoch im allgemeinen keine besonderen. Die Meister bzw. Meisterschaftsanwärter der Bezirksklasse gewannen ihre Spiele, so Ulm 94 gegen Ulm 89 mit 5:2, SpVgg. Untertürkheim bei Hedelfingen mit 2:1 (allerdings erst nach Verlängerung) und Kornwestheim bei Markgröningen mit 4:0. Der VfL. Sindelfingen mußte sich dagegen von der SpVgg. Freudenstadt mit 2:0 geschlagen bekennen. Bemerkenswert ist der 8:0-Sieg von Vorwärts Faurndau über den VfR. Süßen. Infolge des Wetters gab es auch verschiedene Spielausfälle und -abbrüche.

Schwaben-Nachwuchs wurde geschlagen

Württemberg verliert den Gauvergleichskampf gegen Südwest

Der Gauvergleichskampf der Nachwuchs-Mannschaften von Württemberg und Südwest in Reutlingen brachte den Südwestlern vor 2500 Zuschauern einen überraschenden sicheren 4:2-(1:1)-Sieg ein, der jedoch vollauf verdient ist, da die Gäste das weitaus geschlossenere Mannschaftsspiel zeigten und auch im Einzelkönnen den Schwaben überlegen waren. Dem Spiel, das sehr fair durchgeführt wurde, wohnte Landessportführer Dr. Klett bei.

In der württembergischen Mannschaft überraschten die schwachen Leistungen von Keller, Jansen und der Läuferreihe Kraft-Esenwein-Schädler. Im Sturm tat sich nur Haaga mit einigen schönen Flanken hervor, die aber von der langen Südwestverteidigung stets weggeköpft werden konnten. Bei Südwest zeigten drei Mann überragende Leistungen, der Halblinke Petry, der drei Tore auf sein Konto brachte, der Läufer Ulrich und der Torwart Remmert. Die Verteidiger gefielen durch ihre Standsicherheit und ihre weiten Abschläge, mit denen sie bis zum Schluß den vorderen Reihen brauchbare Bälle vorlegten. Die Läuferreihe und der Sturm waren bedeutend beweglicher als die entsprechenden Reihen der Württemberger. In der ersten Halbzeit verlief der Kampf noch ziemlich ausgeglichen. Bei Südwest lag der Schwerpunkt der Angriffe beim Linksaußen Maier, der wiederholt Keller im Schwabentor vor große Aufgaben stellte. Württembergs Sturm kam dagegen selten über die starke Südwestverteidigung hinaus. In der 28. Minute glückte aber Haaga dennoch der Führungstreffer, der aber nicht lange Geltung hatte, da noch in der gleichen Minute Petry für Südwest ausglich. Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit der Südwestelf klar erkenntlich. Jetzt leitete in der Hauptsache der Rechtsaußen Rühm die Angriffe ein. Die Kunst der Südwestelf bestand aber in erster Linie darin, aus zusammengeballter Abwehr heraus sofort wieder mit fünf Mann zum Angriff überzugehen. Gegen die steif wirkende Schwaben-Läuferreihe hatte diese Taktik bald Erfolg. Schon in der 7. Minute erhöhte Rühm auf 2:1 und in der 20. und 28. Minute glückten Petry zwei weitere Treffer. Damit stand das Ergebnis auf 4:1 und Südwest hatte den Sieg schon in der Tasche. Die Schwaben konnten sich auch in den letzten 15 Minuten zu keiner einheitlichen Leistung aufraffen und erst in der letzten Minute konnte der Linksaußen Martin auf 2:4 verbessern.

Benk-Isny Schwäbischer Langlaufmeister

Die letzte Schisport-Veranstaltung in Königsbronn

Unter Leitung von Sportwart Bernhard (Stuttgart) und Kreissportwart Vogel wickelte sich in Königsbronn die letzte Veranstaltung des Gaues, die Langlaufstreckenmeisterschaft ab. Um es vorweg zu sagen, was niemand geglaubt hätte, bei besten Schneeverhältnissen, die der Nachhilfe am Sonntag früh nicht bedurften. Es starteten 27 Läufer, ein Feld, bei dem nur wenig gute Namen fehlten. Zunächst war eine 16 Kilometer lange Strecke zweimal zu durchlaufen und erst dann folgte das letzte Drittel mit etwa 10 Kilometer.

Benk (Isny), ein zäher Holzfäller, schaffte sich schon bis zum ersten Zwischenlauf von einem der letzten Startplätze vor, überholte alle Vordermänner und führte dann im letzten Drittel der Strecke bis zum Ziel. Der zweite Sieger, Matthä (Wangen), lief auch noch besser als der Vorjahressieger Lense, der ebenso wie Oberleutnant Kissel (SAR. Stuttgart) dem Neuschnee zum Opfer fiel.

•

Am Nachmittag fand bei guter Beteiligung an der Herwardschanze das Kameradschaftsspringen statt, das dem Königsbronner Verein nicht nur einen schönen sportlichen, sondern zugleich auch ein finanzieller und Publikumserfolg brachte. Im Springen bewies wieder Kramer (Tuttlingen) überlegen seine Fähigkeiten an der Schanze. Mit drei gestandenen Sprüngen von 28, 29,5 und 32 Meter kam er an den Schanzenrekord des Altmeisters Braun (Baiersbronn) heran.

Alles auf einen Blick

Fußball — Süddeutsche Gauliga

Gau Württemberg

FV Zuffenh. — Sptr. Eßling.	1:0 (1:0) abgebr.
SpVgg. Cannstatt — 1. SpV. Gmünd	5:1 (3:1)

Gau Baden

Bfg. Neckarau — Germania Brötzingen	2:1
SV. Waldhof — Freiburger FC.	6:0
Karlsruher FV. — FV. 04 Rastatt	3:1
FC. Pforzheim — VfB. Mühlburg	2:0

Gau Bayern

1860 München — 1. FC. Nürnberg	1:2
SpVgg. Fürth — FC. Schweinfurt	0:4
FC. Augsburg — Bayern München	3:1
BSV. Coburg — BfB. Ingolstadt	3:1
Stadtelf Würzburg — Nordbayern	4:1

Gau Südwest

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms	1:1
FC. Pirmasens — SV. Wiesbaden	ausgef.
FV. Saarbrücken — Stuttg. Kickers (GS.)	3:4

Gauvergleichsspiel

In Reutling.: Württemb. — Südwest 2:4 (1:1)

Freundschaftsspiel

FV. Saarbrücken — Stuttgarter Kickers 3:4

1. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal

Kreis Schalm

FC. Urach — VfB. Kirchheim	6:2

Kreis Brannenberg

Herbrechtingen — VfL. Heidenheim	2:4
SpVg. Hall — Heilbronner SpVgg.	2:3
FV. Backnang — VfLSV. Hall	3:1
SV. Gaildorf — VfL. Aalen	3:3 (n. Verl.)

Kreis Enz-Murr

Pfiffingen — Derdingen	6:0 (abgebr.)
Alpers — VfB. Ludwigsburg	4:7
VfL. Markgröningen — FV. Kornwestheim	0:4
Neckarrems — SpVg. Winnenden	1:0 (abgebr.)
FV. Kornwestheim — TSKG. Weilimdorf	2:0
Marbach — Besigheim	6:4

Kreis Nagold

SpVgg. Freudenstadt — VfL. Sindelfingen	2:0

Kreis Oberschwaben

Weißenau — SpV. Weingarten	3:4
Krauchenwies — FC. Mengen	1:3
VfL. Lindenberg — VfR. Friedrichshafen	2:4
Schussenried — TGem. Biberach	3:4
Wacker Biberach — Sportfreunde Ulm	3:2
08 Friedrichshafen — FC. Wangen	1:3

Kreis Rems

Welzheim — FC. Urbach	0:7
Lorch — SpV. Schorndorf	ausgef.
Normannia Gmünd — VfR. Gaildorf	1:2

Kreis Schwarzwald

ASV. Tuttlingen — SpV. Spaichingen	6:4
SpVgg. Schramberg — FC. Hechingen	4:3
FV. Ebingen — Fr. Tuttlingen	4:1
TSV. Rottweil — SC. Schwenningen	5:5 (n. Verl.)

Kreis Staufen

SpV. Eberdingen — FC. Ilsfingen	2:0
VfL. Süßen — Vorwärts Faurndau	0:3
FV. Wiesensteig — FC. Eislingen	2:7

Kreis Stuttgart

Hedelfingen — SpVgg. Untertürkh.	1:2 (n. Verl.)
SpV. Gablenberg — TSV. Gaisburg	3:0
Eintracht Stuttg. — TSV. Münster	0:1 (abgebr.)
Plattenhardt — FV. 06 Stuttgart	2:1
MTV. Stuttgart — SpV. Feuerb.	0:6 (abgebr.)
Leonberg — Ditzingen	2:1
Bonlanden — VfB. Stuttgart	1:3
Kaltental — SpVgg. Renningen	1:4
FV. Böblingen — TSV. Vaihingen	6:5 (n. Verl.)
TSV. Fellbach — SpVgg. Prag	1:0 (abgebr.)
Schönaich — ASV. Botnang	2:1

Kreis Teck

FV. Plochingen — FV. Geislingen	2:1
FV. Metzingen — VfL. Oberlürkheim	2:4
SpV. Neuhausen — VfL. Oberesslingen	2:3

Kreis Ulm

Ulmer FV. 94 — SpVgg. Ulm 89	5:2

Handball — Württembergische Gauklasse

VfR. Friedrichshafen — TV. Altenstadt	1:3 (0:2)
Sturm. Kickers — TSV. Göppingen	4:4
Eßlinger TSV. — KSV. Ruitenhausen	5:3 (4:2)
TV. Cannstatt — TGes. Stuttgart	1:5 (abgebr.)

Württembergische Bezirksklasse

Gruppe Georgii

TSVd. Eßlingen — TSV. Fellbach	6:5

Gruppe Neckar

TV. Zuffenhausen — TGes. Heilbronn	10:4
TSV. Georgii-Allianz — TV. Sontheim	2:4

Gruppe Donau

VfL. Heidenheim — TV. Ulm	3:4
SSV. Ulm — TSV. Schnaitheim	1:2

Gruppe Hohenstaufen

Fritschauf Göppingen — TGem. Geislingen	7:5
TGem. Gmünd — SV. Winterbach	20:4

Mannschaftsringen — Württ. Bezirksklasse

Gruppe I

Sport. Vaihingen — Stuttgardia Stuttgart	7:10
VfL. Kaltental — ASV. Kornwestheim	15:5 (1)
FV. Plieningen — ASV. Stuttgart-Ost	3:17
SpVgg. Waiblingen — SpVgg. Stuttgart	14:6

Wintersport — Langlaufmeisterschaften

Langlauf über 50 Kilometer Klasse I: 1. Leble-SFV. Oberkochen 3:07.40, 2. Renner-Oberk. 3:15.10, 3. Gruppe-Oberkochen 3:16.35; Klasse II: Meister von Schwaben: Bentz-WSV. Isny 2:55.10, 2. Matthä-SV. Wangen 3:05.4, 3. Leble-SV. Blaubeuren 3:10,28, 4. Schneider-Tuttlingen, 5. Seib-SV. Stuttgart, 6. Ternis-SV. Stuttgart; Klasse III: 1. Holz-SV. Oberkochen, 3:24,47, 2. Stelter-Unterkürkheim 3:25,20, 3. Deca-Stuttgart, 4. Weber-WTV. Stuttgart; Altersklasse I: 1. Theilacker-Oberkochen 3:16,30, 2. Oblt. Kissel-SAR. Stuttgart.

Sprunglauf: Klasse I: 1. Kramer-Tuttlingen Note 315,5 (28, 29,5, 32 m); Klasse II: 1. Grieg-Oberkochen 295,8 (27,5, 29, 28 m), 2. Hornung-SAR. Stuttgart; Jungmannen: 1. Schlipf-Oberkoch. Note 229 (26, 25,5 26), 2. Ey. Joos-Oberkochen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Schon die Lehrlinge sollen sparen

Einzelheiten für die Existenzgründungsaktion in der DAF

Die für die Personalkredite der DAF. für Junghandwerker zur Existenzgründung bereitgestellten Mittel werden einen beträchtlichen Umfang haben, so daß ein großer Teil der späteren Betriebsführer in den Genuß des Darlehens kommen wird. Diese Feststellung trifft Leo Knohe im „Jungen Deutschland", wo er wichtige Einzelheiten zu der neuen Selbsthilfeeinrichtung des „Deutschen Handwerks" in der DAF. mitteilt.

Das durchschnittliche Betriebskapital in den einzelnen Handwerksberufen liege zwischen 1600 und 6000 RM. Es werde erwartet, daß sich die jungen Handwerker möglichst schon als Lehrlinge zur Selbsthilfeeinrichtung melden und zu sparen beginnen. Es werden Sparmarken zu drei und fünf RM. ausgegeben. Die Lehrlinge dürften vor allem die Marken zu drei, die Gesellen zu fünf RM. verwenden. Die gesammelten Spareinträge würden bis zum 28. Lebensjahr etwa 800 RM. ergeben. Das fehlende Kapital solle als Darlehen gegeben werden. Aber nicht jeder könne das Darlehen bekommen. Handwerker mit mäßigem Prüfungsergebnis sollen durch die Einrichtung nicht gefördert werden. Dagegen sei es notwendig, daß tüchtigen Handwerkern zum eigenen Betrieb verholfen werde. Der Antragsteller müsse ein einwandfreies politisches Führungszeugnis beibringen, mindestens drei Jahre als Sparer der Selbsthilfeeinrichtung angehört haben, wenigstens 28 Jahre alt sein und die Meisterprüfung mit mindestens „gut" abgelegt sowie sich bei den Berufserziehungsmaßnahmen bewährt haben. Das Gesuch muß unter Angabe der Gegend, wo der Betrieb eröffnet werden soll, beim zuständigen Kreishandwerkswalter eingereicht werden. Die Tilgung des Darlehens beginnt nach einer Schonfrist von sechs Monaten mit monatlich 1 Prozent.

Meldepflicht der Butterverteiler

Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft am 3. März 1937 eine Anordnung über die Butterverteilung erlassen, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nummer 14 vom 4. März veröffentlicht ist. Der Zweck dieser Anordnung ist, einen Ueberblick über die Verteilung der Butter auf Grund der Kundenlisten zu gewinnen, um örtlich auftretende Ungleichheiten nach Möglichkeit beseitigen zu können. Danach sind die Verteiler und Molkereien verpflichtet, unter anderem Angaben über die Zahl der Kunden, der Personen, der gewerblichen Betriebe und der abgesetzten Buttermengen zu machen. Im übrigen ist es den Butterverteilern wie bisher verboten, Butter an Verbraucher, die nicht in die Kundenlisten aufgenommen sind, abzugeben.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Der gestrige Sonntag hätte eigentlich besser in den April gepaßt. Sonnenschein, Regen, Schnee, Sturm, alles war vertreten. Wer vormittags schon ins „Gelände" ging, hatte gut gewählt, denn mittags gab es ganz unangenehme Ueberraschungen. Darunter hatte naturgemäß auch der Zuschauerbesuch beim Fußball-Wettspiel im „Breiten Tal" zu leiden, wo sich die Unseren mit dem Sportclub Pforzheim zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet hatten. Auch der Kraftverkehr war durch das launische Wetter gehemmt. Veranstaltungen waren nachmittags keine. Dafür kam dann abends wieder Leben ins Städtchen, wo in der Städtischen Festhalle vom Jungvolk zu einem Elternabend aufgerufen worden war. Den überaus zahlreich erschienenen Angehörigen und Eltern war das Gebotene ein angenehmer Augen- und Ohrenschmaus, der ihnen in zweistündigem Programm allerlei Auserlesenes aus dem Leben und Treiben ihrer Kinder im Jungvolk vermittelte. Der gelungene Abend ließ den Wunsch laut werden, öfters solche Elternabende zu veranstalten, der Jugend zum Ansporn, den Eltern zur Freude. Daß es am Sonntagsschluß natürlich wieder geregnet hat, sei nur der Form halber angeführt, deshalb zu meckern, hat ja keinen Zweck.

Ein Spanien-Deutscher zur letzten Ruhe bestattet. Ein zahlreiches Trauergefolge gab in den gestrigen Nachmittagsstunden dem an den Folgen einer schweren Krankheit verschiedenen Kaufmann Max Lemke aus Malaga das letzte Geleite. Die hier weilenden Landsleute des Verstorbenen nahmen am Leichenbegängnis vollzählig teil und, entgegen den sonst in Spanien bestehenden Gepflogenheiten, auch die Frauen und viele Freunde, die sich der Heimgegangene während seines hiesigen Aufenthalts zu gewinnen verstand. Ergreifende Trostesworte fand der amtierende Geistliche, Stadtpfarrer Vogel, für die Hinterbliebenen. Max Lemke war in Lübeck geboren und wanderte vor mehr als drei Jahrzehnten nach Spanien aus. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges mußte er seine ihm liebgewordene zweite Heimat fluchtartig verlassen. Die Sorge um seinen in Spanien verschollenen einzigen Sohn drückte den von schwerer Krankheit ergriffenen 63jährigen Mann völlig zu Boden. Namens seiner spaniendeutschen Kameraden legte der hiesige Obmann als letzten Gruß einen Kranz an seinem Grabe nieder. Das Leichen-Quartett des MGV. „Liederkranz-Freundschaft" umrahmte die Trauerfeier mit Chorälen. Fern der Heimat und noch viel ferner seiner zur zweiten Heimat gewordenen Wirkungsstätte hat nun die deutsche Erde ihren Sohn aufgenommen, wo er unter dem Frieden der Schwarzwaldtannen seine Ruhe gefunden hat.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag

Trüb und regnerisch begann der gestrige Sonntag. Gegen 10 Uhr ließ der Regen etwas nach, aber das Wetter blieb den ganzen Tag stürmisch und unfreundlich, sodaß man am liebsten zuhause blieb. Deshalb war es gestern in unserem Ort verhältnismäßig ruhig. — Am Vormittag hielt die hiesige Kameradschaft des Kyffhäuserbundes ein Winterhilfsschießen auf dem Schießplatz bei der „Sonne" ab, das trotz der schlechten Witterung gut besucht war. — Die SA. der Reichsbund der Kinderreichen und der BdM boten am Samstag und Sonntag im Dienste des Winterhilfswerks die Ansteckabzeichen mit dem Glückskäfer an. Das Ergebnis der Sammlung war recht zufriedenstellend. Schon am Sonntag mittag waren alle Abzeichen abgesetzt. — Die erste Mannschaft des FC. 08 und eine große Anzahl von Sportliebhabern machten nachmittags einen Ausflug nach Dietlingen, wo unsere Elf mit 4:2 Toren das Pokalspiel gewann.

Ausstellung von Handarbeiten

Am Samstag veranstaltete die hiesige Schule eine Ausstellung von Handarbeiten, die unter der Anleitung der Handarbeitslehrerin von den Mädchen aller Klassen hergestellt worden sind. Da lagen, nach Schuljahren geordnet, die mannigfaltigsten Sachen. Man konnte die Entwicklungsstufen der weiblichen Handarbeit verfolgen von den einfachsten Kleb- und Bastelarbeiten der untersten Klassen bis zur Handweberei mit selbstentworfenen Mustern und den pünktlichen Näh- und Häkelarbeiten der oberen Schuljahre. Ueberall war das wirklich gute Geschick der Birkenfelder Mädchen für Handarbeiten deutlich zu erkennen. Die zahlreichen Besucher hatten ihre helle Freude an den ausgestellten Sachen und gaben dieser in anerkennenden Worten Ausdruck.

Kammermusikabend des Birkenfelder Streichquartetts

Am Sonntagabend fand im Hotel zum „Schwarzwaldrand" ein Konzert statt, veranstaltet vom Birkenfelder Streichquartett. Herr W. Ulrich spielte die 1. Violine, Herr Karl Heinz die 2. Violine, Herr Otto Vester Viola und Herr K. Mayer das Cello. Der Besuch der Veranstaltung war gut. Wir waren überrascht, welche Fortschritte das Quartett seit seinem ersten Auftreten in der Oeffentlichkeit gemacht hat. Zuerst kam der Altmeister des Quartetts, Joseph Haydn, zum Wort. Das G-dur-Quartett, Werk 77, Nr. 1, kam wirklich gut zum Vortrag. Am besten gefielen das Adagio und das Finale. Dann hörten wir das B-dur-Quartett von Mozart. Von den vier Sätzen fanden das Menuett (Moderato) und das Allegro am meisten Anklang bei den Zuhörern. Den Schluß bildete das Quartett in G-dur, Werk 18, Nr. 2, aus der ersten Schaffensperiode Ludwig van Beethovens. Auch dieses Werk wurde von den vier Musikern gut zu Gehör gebracht, was bei den Schwierigkeiten, die Beethoven'sche Musik bietet, als besondere Leistung zu werten ist. Hier waren es das Adagio cantabile und das Allegro molto quasi Presto, die den besten Eindruck hinterließen. Die Zuhörer dankten für die Darbietungen mit wohlverdientem, reichem Beifall. Wir danken den vier einheimischen Kräften auch an dieser Stelle für die wertvolle Kulturarbeit, die sie mit der Darbietung edler, klassischer Musik in unserer Gemeinde leisten. Ernst Dierolf.

Hohes Alter. Unsere älteste Mitbürgerin, Frau Pauline Oelschläger, geb. Frey, vollendet heute bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihr 89. Lebensjahr. Trotz ihres hohen Alters verfolgt die Jubilarin noch eifrig die Geschehnisse der heutigen Zeit. Auch sieht man sie noch öfters mittätig im Ladengeschäft.

Oberlengenhardt, 7. März. Die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Schömberg versammelte sich zu ihrer letzten Tagung in diesem Schuljahr im hiesigen Schulhause. Der Redner, Oberlehrer Stöcker, Schömberg, befaßte sich mit den Erziehungsaufgaben, die der Schule im neuen Deutschland aufgetragen sind und sprach im besonderen über „Die Grundsätze der Krieck'schen Erziehungsphilosophie", die das Dritte Reich zu verwirklichen sucht. Er führte u. a. aus: Das einzige Erziehungsziel ist bei Krieck das Volk, die Gesamtheit. Alle anderen Erziehungsfaktoren sind ihm untergeordnet. Die Gemeinschaft steht bei ihm am Anfang und am Ende. Nur wo Gemeinschaft ist, ist auch Erziehung. Erst durch Gemeinschaft ist der Mensch das, was er ist. Bei der Frage, was könnte die heutige Schule von Krieck lernen, führte der Redner u. a. aus: Nicht nur die Schule erzieht, auch Elternhaus, HJ. Erlebnisse, Schicksalsschläge, selbst Einflüsse von Landschaft, Volkstum, Sitten, vor allem auch lebende Vorbilder. Gerade letztere wirken im Stadium der Entwicklung ganz außerordentlich auf den jungen Menschen. Krieck, der erst im nationalsozialistischen Staat auf seinen gebührenden Platz gestellt wurde, bedeutet Umbruch in der Erziehung. Er hat keine Vorgänger, knüpft auch an niemand an. Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Hauptlehrer Schick, dankte dem Redner für die Fülle der Anregungen. — Im Anschluß sprach Hauptlehrer Kirchherr-Salmbach als Abschnittsleiter noch über Fragen des NS-Lehrerbundes. Darauf traf man sich zum Gemeinschaftsempfang der Gedächtniskundgebung, die anläßlich des Todestages von Hans Schemm aus dem Haus der deutschen Erziehung in Bayreuth übertragen wurde. Ein gemütliches Beisammensein der Erzieher der Waldgangsorte schloß sich an.

Schöffengericht Neuenbürg

Auf falschem Weg

Neuenbürg, 8. März. In der Sitzung des Schöffengerichts am letzten Freitag wurde im ersten Fall gegen den 23 Jahre alten W. K. verhandelt, der schon mehrmals mit den Strafgesetzen in Widerspruch kam und erst vor Jahresfrist nach Verbüßung einer fünfmonatigen Gefängnisstrafe aus der Strafanstalt entlassen wurde. Trotzdem beschritt er wieder den Weg des Verbrechens, der ihn nun zum wiederholten Mal ins Gefängnis führt. Der Tatbestand ist etwa folgender: Der Angeklagte war für eine Privatkrankenversicherung tätig und benötigte für seine ausgedehnte Reisetätigkeit ein Motorrad. Geld zur Anschaffung hatte er nicht, auch die Bemühungen um Darlehen hiefür waren erfolglos, weil er auf seinen Namen von niemand solches bekommen hätte. Nachdem er einem Geldinstitut einen mit dem Namen seines Vaters und Onkels unterzeichneten Wechsel vorgelegt hatte, bekam er 150 bzw. 135 RM. ausgehändigt, womit er beim Motorradhändler die erste Anzahlung machte und dann das Rad erhielt. Als dann der Wechsel zur Einzahlung vorgelegt wurde, gab es Schwierigkeiten. Schließlich zahlte seine Mutter den Betrag doch ein, er selbst schrieb an die Geldgeberin eine gefälschte Postkarte und hätte wohl auch, wenn der erste Wechsel nicht eingelöst worden wäre, den zweiten gefälscht. Ein Neuenbürger Landjäger erfuhr nun von der verdächtigen Geschichte und stellte Ermittlungen an, wobei sich herausstellte, daß der junge Mann den Wechsel gefälscht hatte. Er legte in der Voruntersuchung ein Geständnis ab, das er in der Hauptverhandlung allerdings dadurch zu entkräften suchte, daß er geltend machte, er habe sich in Wechselsachen nicht genügend ausgekannt und sei sich der Tragweite seiner Handlungen nicht bewußt gewesen. Auf das Gericht machte diese „Entschuldigung" wenig Eindruck. Die Anklage beschuldigte ihn auch noch anderer Straftaten. Für die Privatkrankenkasse, deren Vertreter er war, hat er zwei Mitgliederverträge abgeschlossen, die Aufnahmegebühr und die erste Monatsprämie aber für sich behalten und die Firma nicht benachrichtigt. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtgefängnisstrafe von 10 Monaten und 50 RM. Geldstrafe, wobei letztere durch Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis wegen zweier Verbrechen der schweren Urkundenfälschung sowie wegen eines Verbrechens des vollendeten und eines Verbrechens des versuchten Betruges. Auf die Strafe werden drei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Wegen Betrugs in der Versicherungsangelegenheit wurde er freigesprochen. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß das Gericht dem Angeklagten deshalb mildernde Umstände zubilligte, weil die Geldgeberin nicht geschädigt wurde und es sich um keinen hohen Geldbetrag handelte. Auch wurde sein Alter berücksichtigt. Gehe er aber diesen falschen Weg weiter, so ende er im Zuchthaus oder in Sicherungsverwahrung.

Ein unehrlicher Versicherungsvertreter

Der verheiratete J. R., bisher nicht vorbestraft, wollte seine mißliche finanzielle Lage dadurch verbessern, daß er seiner Versicherungsgesellschaft Anträge mit falschen Unterschriften zuleitete, um sich so die vereinbarten monatlichen Bezüge zu sichern. Die Firma zahlte ihm diese anstandslos aus im Glauben, ihr Vertreter arbeite recht erfolgreich. Schließlich kam die Schwindelei doch ans Tageslicht, R. wurde verhaftet und — selbstverständlich — fristlos entlassen. Er pumpte auch bei Bekannten und Nachbarn Geld im Gesamtbetrag von etwa 400 RM. Den Leuten machte er glaubhaft, er werde die kleinen Darlehen bald heimzahlen. Dies war aber nicht der Fall; die Angepumpten warten noch heute auf ihr sauer verdientes Geld. Einen Bekannten ging er um 100 RM. „Aushilfe" mit der Bemerkung an: „Ich muß 100 RM. haben, sonst holt mich der Landjäger". Er bekam sie, aber auch dieser Gutgläubige wartet noch auf die Rückzahlung. Bei seiner Vernehmung wies der Angeklagte auf seine schlechte wirtschaftliche Lage und die geringen Einkünfte hin. Die Fälschungen der Versicherungsanträge gab er ohne Einschränkung zu. Es wurden vier Zeugen vernommen, davon drei, die ihm Geld geliehen haben. Ein früherer Versicherungs-Inspektor stellte ihm das Zeugnis eines flott arbeitenden Agenten aus. Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht und beantragte 6 Monate Gefängnis und 150 RM. Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Urkundenfälschung und des Betrugs. Angerechnet wurden auf diese Strafe 2 Wochen Untersuchungshaft. In den Fällen, wo es sich um die Geldpumperei handelte, wurde er freigesprochen. Bei der Strafzumessung wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist und sich bei Begehung der Straftaten in Not befand.

Gebe dem Staate, was des Staates ist ...

Hätte der auf der Anklagebank sitzende Pf. auch so gedacht und darnach gehandelt, wäre er nie der Versuchung zum Opfer gefallen, den Staat um einige hundert Mark zu hintergehen. Solche unsauberen Machenschaften haben meist kurze Beine. So auch in diesem Falle. Die angeblich „eingesparten" 400 oder 500 RM. Schlacht- und Fleischsteuer kommen ihm jetzt reichlich teuer zu stehen. Bezüglich der Steuerhinterziehung war der Angeklagte in vollem Umfange geständig. Es wurde ihm aber auch schwere Urkundenfälschung vorgeworfen, die er dadurch begangen hatte, daß er Waagscheine eigenhändig ausfertigte und bei der Steuer-Verrechnungsstelle abgab. Der Angeklagte machte geltend, daß er dies ohne jede besondere Absicht getan habe, weil in vielen Fällen das Vieh ohne die Scheine abgeliefert wurde. Der Staatsanwalt forderte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 3000 RM. Geldstrafe; diesem Antrag schloß sich auch der Vertreter des Hauptzollamtes an. Der Verteidiger ging in seinen Ausführungen näher auf die rechtliche Seite der Straftaten ein und hielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1800 RM. für angemessen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Steuerhinterziehung und schwerer Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis und 2130 RM. Geldstrafe. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß Pf. nicht vorbestraft ist, geständig war und sein Geschäft damals unter schwierigen Verhältnisse zu kämpfen hatte. Es mußte aber über die Mindeststrafe hinausgegangen werden, um andere Volksgenossen von Begehung gleicher Straftaten zu warnen.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

HJ., JV., BdM., JM.

Bann 126, Organisationsstelle. Die Gefolgschaften wollen den 10. März als Termin für die Einsendung der Stärkemeldungen an den Bann pünktlich einhalten.

NSDAP Deutsches Jungvolk in der HJ, Stamm 1/126, Neuenbürg. Der Fehde-Film „Kampf um Rottenburg" läuft in den einzelnen Fähnlein wie folgt:

Fähnlein 1/126	am 13. März,
Fähnlein 2/126	am 10. März,
Fähnlein 3/126	am 12. März,
Fähnlein 6/126	am 8. März,
Fähnlein 7/126	am 11. März,
Fähnlein 8/126	am 9. März.

Aenderungen können keine mehr vorgenommen werden. Es fehlen mir immer noch die Stärkemeldungen der einzelnen Fähnlein. Diese sind sofort an den Stamm einzusenden. Der Führer des Stammes 1/126, Neuenbürg.

Wie wird das Wetter?

Die Wetterlage zeigt noch immer keine Neigung zur Beständigkeit. Vom Ostatlantik erstreckt sich eine Rinne tiefen Druckes über West- und Mitteleuropa bis nach Polen. Auf ihrer Nordseite strömen kalte Luftmassen nach Westen, während auf ihrer Südseite erneut der Zustrom feuchtwarmer Meeresluft eingesetzt hat. Die unbeständige Witterung dauert daher weiter an.

Voraussichtliche Witterung für Montag: Bei vorwiegend westlichen Winden im ganzen weiterhin unbeständig und wechselnd. Neigung zu Niederschlägen, jedoch zwischendurch auch zeitweise leicht aufheiternd. Temperaturen über null Grad.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Pforzheim

(Von unserem U-Berichterstatter)

Sein 80jähriges Jubiläum beging unter Beteiligung von Stadt und Partei am 6. und 7. März der „Sängerbund" Dillstein. Der äußere Rahmen der Veranstaltung war ganz neuartig durch eine Festvorstellung im Stadttheater mit vorausgegangener Festouvertüre und Vorspruch. Gegeben wurde die Operette „Der Zarewitsch". Als Vertreter der Stadt wohnte Stadtbaudirektor Seipel der Festvorstellung bei. Am Sonntag vormittag war Festakt mit Ehrungen, wozu als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Kürz und Bürgermeister Dr. Bezler, als Vertreter der Partei Kreisleiter Knab und Ortsgruppenleiter Fehlmann erschienen waren. Umrahmt wurde der Festakt mit Prolog und Männerchören. Einen prächtigen Blumengruß hatte die Stadt Pforzheim überreichen lassen, weitere derartige Grüße wurden von Freunden und Gönnern des Jubelvereins übermittelt. Dazu kamen viele Glückwunschschreiben und Telegramme. Mit einem Unterhaltungs-Abend im Vereinsheim schloß die Jubelfeier ab. Studienrat Hugo Neuert führte den Stab und erzielte mit seinem Männerchor erstklassige Leistungen.

Mit einem Groß-Konzert im Städtischen Saalbau am Samstag abend führte sich der Handharmonika-Ring Alhaca vorteilhaft ein. Den Stab schwang der jugendliche Dipl.-Harmonika-Lehrer Alfred Haug aus Calmbach. Mit Schwung und Begeisterung dirigierte er sein Orchester, das ausschließlich mit Jugend besetzt ist. Wir hörten Märsche und andere Stücke musikalischer Geistesrichtung, auch nette Kompositionen des Dirigenten selbst und schließlich Einzelvorträge der Kleinsten dieses Orchesters. Und gerade sie durften vor einem begeisterten Publikum spielen. In das sehr reichhaltige Programm waren Liedervorträge des MGV. „Liederhalle" eingefügt, die dem Charakter des Programms angepaßt waren. Eine besondere Anerkennung holte sich Alfred Haug mit Einlagen auf der 3½ Zentimeter großen Hohner-Mundharmonika. Urwüchsig war Axel Kirn, der Jodler. Man hat Besseres kaum gehört. Eine Kanone der Harmonika ist Hermann Schittenhelm, deutscher Meisterspieler. Sein Instrument gab Töne wie aus einer Kirchenorgel, so ernst und feierlich, daß man aufhorchen mußte. Technisch eine vollkommene Größe, die ihr Spiel auch geistig beherrscht. Es war jedenfalls ein Kunstgenuß, den Schittenhelm darbot. Die mittelbare Mitwirkung des Publikums gab dieser Volksmusik jenes Gepräge, wie es diese Musik verlangt. Als Ansager tat Rudolf Schmitthenner das Seine, um das Publikum nach der humoristischen Seite hin zu unterhalten.

Der gestrige Sonntag war wieder ein Regentag erster Ordnung. Man wagte kaum, auf die Straße zu gehen und wer es nicht mußte, zog die warme Behausung vor. Festtäglich gestimmt war die Menge, die zu den Kirchen wanderte, wo die jungen Menschen eingesegnet wurden. Und festtäglich schienen auch die wackeren SA-Männer, die für das Winterhilfswerk sammelten. Man erblickte überall auf den Straßen freudige Gesichter, denn fast kein Mensch ging ohne das WHW-Abzeichen. Die Vormittags-Volksvorstellungen in den Kinos waren gepfropft voll, die Vergnügungsstätten am Abend nicht minder gut besucht. Im übrigen gehörte der Sonntag der Familie, so weit sie Konfirmation hatte.

Eine Fischhalle großen Stils wird in der Leopoldstraße durch Umbau erstehen. Man will städtischer- und auch staatlicherseits das billige und so außerordentlich gesunde Volksnahrungsmittel, den Fisch, dem Volke zugänglich machen. Und das ist gut so. In den wenigen vorhandenen Fischgeschäften sind manche Fischsorten der ärmeren Bevölkerung kaum oder gar nicht zugänglich. Man wird schon deshalb die neue große Fischhalle mit Freuden begrüßen.

Pforzheimer Stadttheater

Montag, 8. März: „Der Sprung aus dem Alltag", eine rheinische Komödie in drei Akten von Heinrich Zerkaulen. (Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr.)

Auftauf von Einstellvieh und Zuchtkalbinnen.

Zu dem in etwa 14 Tagen stattfindenden Farrenmarkt in Blaufelden werden auf Veranlassung der Landesbauernschaft auch Zuchthalbinnen und Einstellvieh aufgetrieben. Es ist Gelegenheit geboten, zu angemessenen Preisen geeignete weibliche Zuchttiere aufzukaufen. Anmeldungen sind mittels Postkarte **bis zum 10. März** bei mir einzureichen.

Farrenhalter und sonstige Viehliebhaber, die den Farrenmarkt in Blaufelden besuchen wollen, haben schriftliche Anmeldungen für Autofahrgelegenheit bis zu oben genanntem Zeitpunkt bei mir einzureichen.

Neuenbürg, den 6. März 1937.

Viehzuchtverein: Bezirksbauernführer Krauß.

Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Hans Tiermann, Inhaber einer Nährmittelfabrik in Birkenfeld, Kreis Neuenbürg, ist zur Beschlußfassung über die Veräußerung des Geschäftes des Gemeinschuldners und zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen eine neue Gläubigerversammlung auf

Dienstag, den 16. März 1937, nachmittags 3 Uhr,

berufen worden.

Amtsgericht Neuenbürg.

Am 2. März 1937 wurde in das Handelsregister, Abteilung für Gesellschaftsfirmen, eingetragen: Bei der Firma **Sanatorium Schwarzwaldheim**, Privatheilanstalt für Lungenkranke, G. m. b. H., Sitz in Schömberg: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 8. 2. 1937 wurde anstelle des ausgeschiedenen Direktor Lenhard als neuer Geschäftsführer Rudolf Brand, Bankdirektor a. D. in Pforzheim, Lameystraße 22, und als dessen Stellvertreter Gustav Graf, Tabakwarenhändler in Pforzheim, Leopoldsplatz, bestellt. Der Geschäftsführer und sein Stellvertreter sind je allein vertretungsberechtigt.

Amtsgericht Neuenbürg.

Handelsregistereintrag vom 6. März 1937 in Abteilung Gesellschaftsfirmen: Firma **Treiber & Bossert** in Wildbad. Offene Handelsgesellschaft zum Betrieb eines Säge- und Hobelwerks, einer Kistenfabrik und Holzhandlung seit 29. Januar 1937. Gesellschafter sind: Karl Friedrich Treiber, Holzkaufmann in Wildbad und Richard Bossert, Holzkaufmann in Kandel (Pfalz).

Stadt Wildbad.

Fremdenpolizeiliche Meldungen.

Es besteht offenbar bei manchen Vermietern die irrige Ansicht, daß eine Meldepflicht bei Aufnahme von Kurgästen und anderen nur vorübergehend hier sich aufhaltenden Personen nur während der Kurzeit bestehe.

Ich weise nachdrücklich darauf hin, daß **die Meldepflicht für das ganze Jahr** gilt.

Die An- und Abmeldungen sind künftig bei der **Staatl. Badverwaltung** abzugeben. Dort sind auch die Vordrucke zu bekommen.

Der Bürgermeister.

Begräbnisverein Wildbad

Die jährliche

Haupt-Versammlung

findet **Donnerstag den 11. März**, abends 8¼ Uhr im alten Volksschulgebäude statt. Rechenschaftsbericht, Tätigkeitsbericht, Kassenbericht für 1936, Wahlen.

Etwaige Anträge müssen bis spätestens Mittwoch den 10. März beim Vorsitzer Fischer (Stadtpfarrer) eingereicht werden.

Wildbad, 7. März 1937.

Vorsitzer und Ausschuß.

Verkehrs-Verein Neuenbürg.

Auf die **heute** abend im Gasthaus zum „Grünen Baum" stattfindende

Jahres-Hauptversammlung

wird hingewiesen und zu recht zahlreichem Besuch nochmals eingeladen.

Der Vorsitzende:
gez.: Bürgermeister Knodel

Mädchen

in Haushalt auf 1. April gesucht

Buchhandlung Biernow, Wildbad.

Hotel-Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg - Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

Danksagung

Beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Christoph Haug

Malermeister

haben wir so viele Beweise innigster Teilnahme erfahren dürfen, daß wir uns verpflichtet fühlen, hierfür allen herzlich zu danken. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, den Schulkameraden, dem Liederkranz für seinen erhebenden Gesang, dem Kriegerverein, der NSDAP. Ortsgruppe Calmbach und der Malerinnung für ihre Kranzniederlegungen, ferner für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calmbach, den 8. März 1937.

Danksagung

Für die überaus große Teilnahme, die wir anläßlich des unerwarteten, raschen Hinscheidens meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin

Emilie Lustnauer

von allen Seiten erwiesen wurde, danken wir herzlich. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, sowie der herzlichen Anteilnahme der Spanien-Deutschen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Carl Lustnauer zum »Ochsen«.

Höfen-Enz, 8. März 1937.

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch verschied Freitag nacht infolge Schlaganfalls nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

Gottlob Vollmer

im Alter von nahezu 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Birkenfeld, den 6. März 1937.

Beerdigung Montag den 8. März, nachmittags ¼4 Uhr.

Schömberg, 8. März 1937.

Todes-Anzeige.

Nach schwerer Krankheit ist unser liebes einziges Kind

Herbert

im Alter von 3½ Jahren gestern den 7. März 1937, nachmittags 5½ Uhr, im Krankenhaus in Pforzheim sanft entschlafen.

Die tiefbetrübten Eltern:
Ernst und Hermine Unterberger.

Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2½ Uhr auf dem Friedhof in Schömberg vom Trauerhaus aus statt.

Höfen, 7. März 1937.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ida König

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 22 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelmine König, Witwe.

Beerdigung findet am Dienstag den 9. März, nachmittags 2 Uhr statt.

Wildbad, den 7. März 1937.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Riexinger

erfahren durften, danken wir herzlich. Aufrichtigen Dank auch den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, allen denen, die sie während ihrer Krankheit mit ihrem Besuch erfreuten und dem Singchor für den Grabgesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Württ. Forstamt Enzklösterle.

Wegbau-Vergebung.

Die Befestigung des Moosbangwegs in Distr. I Kälberwald mit einer Länge von 3400 m, ferner der Bau eines Schleifwegs in Distr. I Kälberwald, Abt. 51 und 52 (Mühlhangweg) mit einer Länge von 370 m werden zur Ausführung im freien Arbeitsverhältnis vergeben.

Die Vergebung erfolgt auf Grund von Leistungsverzeichnissen, die zum Preis von 2 RM. vom Forstamt abgegeben werden. Die Angebotspreise sind in Einheitspreisen für die einzelnen Posten in die Leistungsverzeichnisse mit Tinte einzusetzen. Es wird zur Bedingung gemacht, daß die Holzhauer des Forstamts Enzklösterle beschäftigt werden. Die Angebote sind bis zum **Freitag den 12. März, nachm. 2 Uhr**, unter Anschluß beglaubigter Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse beim Forstamt einzureichen, wo Pläne und Bedingungen aufliegen.

Wir suchen für sofort einen

Beifahrer

für Lastkraftwagen.

Angebote unter Nr. 74 an die „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Heute beginnt unser neuer Roman:

Die Frauenburg am Ruaha-Fluss

Roman aus Deutsch-Ostafrika
von BERT OEHLMANN

Was hier an den gefangenen Augen des von der ersten bis zur letzten Zeile gefesselten Lesers vorüberzieht, ist mehr als ein Roman im üblichen Sinne, ist ein Erlebnis von ganz packender Größe, ein von Liebesromantik und Abenteuerlust durchwirkter Tatsachenbericht, ein Werk, in dem der Pulsschlag des gewaltigsten Weltgeschehens aller Zeiten plastisch fühlbar wird, ein Heldenlied, das vom Leben und Sterben deutscher Menschen in fernen Afrika zu künden weiß. Deutsch-Ostafrika in Brand! Wer vergäße je den jahrelangen Kampf eines kleinen deutschen Trüppchens gegen eine tausendfache Uebermacht! Niemals wurde jene unvergeßliche Zeit schlichter geschildert als in diesem Roman, aber gerade deshalb, weil der Verfasser auf alles schmückende Beiwerk ebenso verzichtete wie auf kühle Sentimentalitäten, entstand ein Werk von vollendeter Ausdruckskraft und einem Tempo, das den Leser packt und mitreißt in den Strudel jener Tage. Dieses Werk ist frei von ‚Romanfiguren', weil Menschen die Träger seiner Handlung sind — — Menschen aus Fleisch und Blut, deutsche Menschen, Pioniere, die hinauszogen in die Welt und fern der Heimat doch nicht ihr Vaterland vergaßen, sondern halfen litten und kämpften, bis ihnen das Diktat von Versailles die Waffe aus der Hand rang. Wie eine Odyssee der Neuzeit liest sich dieser Roman, der durchweht ist vom Zauber einer tropischen Welt. Nie erstarb in deutschen Herzen die alte Kolonialsehnsucht, hier aber weckt ein Mann den schlummernden Funken und läßt ihn zu lodernder Flamme werden. Mit diesem, seinem neuen Roman ist dem Verfasser ein ganz großer Wurf gelungen, weil er ein Werk schuf, das berufen ist, eine Lücke in der Literatur über Deutsch-Ostafrika auszufüllen.